

niß wa-
art. Das
gewann
Langhoff-
Bei den
00 Stun-
weinfurt

ndsmel-
itt, 8.30
rt, 11.30
00 Rüst
auch ge-
45 Bar-
st, 19.30
achtlosen
nterhal-
Bettler-
it, 24.00

erbericht,
de Nach-
ten, 8.00
10 Gm-
0.00 Re-
je, 11.30
00 Mit-
Wetter-
er, 16.00
00 Mill-
rabend",
Dienstes,
hendkon-
Sprich-
ter und
u, 22.30

Betterbe-
häftliche
brichten,
te, 8.10
m, 10.00
st und
rt, 13.00
15 Mit-
el, 16.00
Rhyth-
Dienstes,
00 Ras-
st, 22.30

uttgarter
bild von
auf. Um-
er ganze
wieder
ogramm!
get in

nd Zeit-
eld, Be-

n auf

n

ts

ngaben-

erbitten

mid

ter

nen

bedarf

Kaiser

ad luss

den lei-

mit Na-

sta ple-

Wahs

nicht nur

sondern

ist in feint

arlam im

Quita - Dole

Stempel der

Deutschen

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Hauptredaktion: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Verlagskonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbebank
Nagold 886 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweitzelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober-
deren Raum 6 Ws., Familien-, Vereins- und
amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Ws.,
Text 24 Ws. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigen-Akzeptanzschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 115

Freitag, den 19. Mai 1939

113. Jahrgang

Deutschland und die nordischen Staaten

Nichtangriffspakte mit Estland, Lettland und Dänemark!
Schweden, Norwegen und Finnland fühlen sich nicht bedroht

Berlin, 18. Mai. In Verfolg der Erklärung des Führers in seiner Reichstags-Rede vom 28. April über die Bereitschaft Deutschlands zum Abschluß von Nichtangriffspakten haben Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und den Regierungen von Estland, Lettland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland wegen Abschluß solcher Pakte stattgefunden. Die Verhandlungen mit Estland und Lettland stehen vor dem Abschluß. Mit Dänemark besteht grundsätzliches Einverständnis über den baldigen Abschluß eines gegenseitigen Nichtangriffspaktes.

Mit Schweden, Norwegen und Finnland ist der Gedankenaustrausch mit folgendem Ergebnis beendet: Die schwedische und norwegische Regierung haben der deutschen Regierung anjo neue erklärt, daß ihre Länder sich von Deutschland nicht bedroht fühlen und daß sie unter Aufrechterhaltung des Prinzips der Neutralität, Integrität und Unabhängigkeit die Absicht haben, mit keinem Land Nichtangriffspakte abzuschließen. Sie halten daher ein Abkommen dieser Art nicht für erforderlich und sind mit der Reichsregierung übereingekommen, von einer weiteren Verfolgung des Planes abzusehen. In dem gleichen Ergebnis haben auch die Verhandlungen mit der finnischen Regierung geführt.

nach Berlin gegeben. Graf Ciano wird am Sonntag gegen 11 Uhr im Sonderzug auf dem Anhalter Bahnhof einreisen. Am Montag vormittag findet im Reichsministerium der Außenangelegenheiten die feierliche Unterzeichnung des deutsch-italienischen Abkommens durch den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und den italienischen Außenminister Graf Ciano in Gegenwart des deutschen Botschafters in Rom, von Naxos, und des italienischen Botschafters in Berlin, Attolico, statt. Ferner sind mehrere Besprechungen und Beratungen vorgesehen.

In Begleitung des italienischen Außenministers befinden sich u. a. der Ministerialdirektor für politische Angelegenheiten für Europa beim italienischen Außenministerium, Botschafter Gino Vull, Ministerialdirektor für allgemeine Angelegenheiten beim italienischen Außenministerium Graf Leonardo Vitetti, der Chef des Protokolls, Andrea Geisser Calista di Begliasco, sowie der stellv. Ministerialdirektor für ausländische Presse beim italienischen Außenministerium für Volkswirtschaft. Graf Ciano wird ferner von einer Reihe namhafter italienischer Journalisten begleitet sein, die als Gäste des Reichsaußenministers an den Veranstaltungen aus Anlaß des Staatsbesuches teilnehmen.

Rapitulation vor Moskau?

Die Pariser Presse macht in Zwoedoptimismus

Paris, 18. Mai. Zu den englisch-sowjetrussischen Verhandlungen kann man in der Pariser Presse am Donnerstag wieder einmal einen völligen Stimmungswechsel feststellen. Wiehen am Mittwoch noch alle Blätter über die neue Krise in den Verhandlungen zwischen London und Moskau den Kopf hängen, so herrscht jetzt wieder größte Hoffnungsstimmung. Immer wieder kann man lesen, daß die Verhandlungen mehr oder weniger unmittelbar vor einem Abschluß ständen und jetzt in ihre „aktive Phase“ eingetreten seien. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß der Pessimismus der Pariser Presse in amtlichen Sphären auf einiges Mißfallen gestoßen ist und daß ein Wind von oben im Lande der „Pressefreiheit“ wieder einmal genügt hat, um die Meinung durch und durch zu ändern.

Staatsbesuch des italienischen Außenministers

Unterzeichnung des Mailänder Paktes in Berlin

Berlin, 18. Mai. Im Verfolg des in Mailand gefassten Beschlusses, der deutsch-italienischen Freundschaft durch einen politischen und militärischen Pakt formellen Ausdruck zu verleihen, wird sich der königlich italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, am Samstag zu einem zweitägigen Staatsbesuch

Der Führer in Karlsruhe

im Kreise von Partei und Wehrmacht

Karlsruhe, 18. Mai. Der Führer verbrachte den Mittwochabend in Karlsruhe im Kreise der Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP, die anlässlich des Abschlusses ihrer Besichtigungstour zu den Westbefestigungen Gäste des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, waren. Das mehrstündige Besammentreffen mit dem Führer, an dem zahlreiche Generale der Wehrmacht teilnahmen, bildete den Höhepunkt der ergebnisreichen Fahrt der Parteiführerschaft.

Zu Beginn des Abends begrüßte Generaloberst von Brauchitsch den Führer mit einer Ansprache, in der er von der engen Verbundenheit von Partei und Wehrmacht sprach, die diese Fahrt der Parteiführerschaft zum Westwall zu einem besonderen inneren Erlebnis habe werden lassen.

Im Verlauf des Abends ergriff dann der Führer das Wort zu Ausführungen, in denen er einleitend die Bedeutung des gewaltigen Schutzwallens im Westen umriß. Nach einem Ueberblick über die politische Lage gab er in eindringlichen Worten seiner Zuversicht und seinem Glauben an die Unüberwindlichkeit des Reiches Ausdruck. Wie er, so seien Volk, Partei und Wehrmacht von diesem Glauben erfüllt. Der Führer schloß mit einem Sieg-Heil auf die Zukunft des deutschen Volkes, in das die vereinte Führerschaft von Partei und Wehrmacht begeistert einstimmte.

Karlsruhe umjault den Führer

Als am Mittwochabend nahezu sämtliche Reichsleiter und Gauleiter in Karlsruhe eintrafen, war bereits ganz Karlsruhe auf den Beinen, und es wurde zur Gewißheit, daß auch der Führer noch eintreffen würde. Durch das Spalier der begeistert jubelnden Bevölkerung fuhr nach 2.30 Uhr abends der Führer durch die Karl-Friedrich-Straße und hielt im Hotel Germania ab, in dem sich das Führerkorps der Partei versammelt hatte. Unter den Klängen des Deutschland-Liedes schritt der Führer die Ehrenkompanie des III. 109 ab. Dem Jubel der Karlsruher folgend, zeigte sich der Führer mit Gauleiter Wagner wiederholt auf dem Balkon des Hotels und wurde härmlich gefeiert. Daran schloß sich zum Abschluß der Besichtigungstour obiges Zusammensein an.

Der Führer in der Luftverteidigungszone

Gigantische Werke der Abwehr — Großkampf vor dem Führer und den Reichsleitern und Gauleitern

Karlsruhe, 18. Mai. Der vierte Tag der Inspektionsreise des Führers brachte die längste, aber auch die vielseitigste und ein-

druckstärkste Fahrt, nicht nur was den ständig wechselnden Charakter der Landschaft angeht, sondern auch die Vielfalt und Größe der militärischen Bilder.

Der Vormittag stand ganz im Zeichen der Luftwaffe. Satten die drei ersten Fahrttage der Ueberprüfung der Grenz- und Westbefestigungen und der ersten Widerstandslinien in erster Linie gebildet, so begann der Führer am Mittwoch den Tag mit einer eingehenden Besichtigung der Luftverteidigungszone, die sich hinter den Linien der Forts und Panzerwerke in großer Tiefe erstreckt. Schon bei der Abfahrt des Führers ins Gelände beherrschten die blaugrauen Uniformen der Luftwaffe das Bild. Generaloberst Milch und Generalmajor Bodensatz werden sich beim Führer. Außer ihnen treten der Befehlshaber der Luftverteidigungszone West, Generalleutnant Kihinger, und der höhere Kommandant der Festungsartillerie, Generalmajor Dr. Weismann, sowie der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Oberst Teichmann, zur Meldung beim Führer an.

Rasch geht die Fahrt ostwärts in die blütenprangende Landschaft der Saarpfalz hinein. Schon nach kurzer Zeit treffen wir auf die ersten Flakbatterien, schwer betonierete Stellungen, die sich dicht geflossen in voller Frontbreite dahinschieben. Geschützstellungen wechseln mit großartig gegen jede Fliegerangriff getarnten Mannschaftsunterständen, Befehls- und Beobachtungskäuden, Geschützwerken, Sperrten und Landabwehrstellungen.

Ein großartiges Bild entsteht mit einem Schlage, als auf Kommando aus allen Bauwerken der Luftverteidigungszone in diesem Raum ein Mägnesturm aufflammt. Die Landschaft, die von einem beherrschenden Hügel aus weit hin übersehbar ist, verwandelt sich in Sekundenbruchteilen in ungeheures Panorama großartigster Art. Es ist, als leuchteten Hunderte und Aberhunderte roter Lampen mit einem Schlage auf. Soweit das Auge reicht, bis auf die fernsten Hügel und Bergketten, leuchtet ein Mägnesturm an das andere.

Der Eindruck ist überwältigend. Hier ist eine Luftverteidigungszone geschaffen worden, die in doppelter Tiefe des eigentlichen Westwalls nicht nur das Reich vor jedem Luftangriff aus dem Westen beschützt, sondern gleichzeitig noch einmal einen zweiten Westwall auch für den Erdkampf darstellt.

Eindrucksvoll zeigt sich dies bei einer Alarmübung der Festungsflak, die von der Festungsflakabteilung 33 durchgeführt wird. Noch sind die eingesetzten „roten Flugzeuge“ nicht heran, und schon bellt die schmerzlichen Flakgeschütze los und erfüllen den Luftraum mit einem geschlossenen Geschossvorhang. Wehe dem Flugzeug, das in dieses vernichtende Sperrfeuer hineingerät! Die eingesetzten „großen Maschinen“ drehen denn auch rasch ab, um nicht in die Geschossharke, die unablässig und dicht nebeneinander, in die Luft hinaufflugen, zu geraten.

Die Luftabwehr beschränkt sich ja nicht nur auf den Einsatz der Flak. Jagdverbände stürzen sich auf den bombentragenden Gegner und zwingen ihn zur Umkehr oder in die tödliche Geschossharke der Flak hinein. Ballonsperrten hindern seinen Flug und bereiten ihm das Los eines unruhigen Abfluges.

So schützen die Werke der Luftverteidigungszone das deutsche Land. Aber auch gegen jeden überraschenden Erdangriff sind sie bestens gewappnet. Dies demonstriert eine zweite Alarmübung, der die Annahme zugrunde liegt, daß plötzlich feindliche Panzer vor der Luftabwehrzone erscheinen würden, nachdem sie das praktisch ja unmögliche Kunststück doch vollbracht haben sollten, durch den ganzen Westwall durchzustoßen. Nur kurze Zeit dauert es, bis auch diese Alarmübung mit dem Resultat endet, daß der feindliche Anstich vor den Panzerstellungen der Luftzone eintreten bleibt. Dabei fand diese Übung in der sogenannten „leichten Zone“ statt. Ihr zugeordnet ist noch eine „schwere Zone“ in großer Tiefenausdehnung. An Zahl übertreffen die Panzerwerke dieser beiden Zone die Werke der eigentlichen Frontlinie des Westwalls um mehr als das Doppelte.

Noch niemals wurde ähnliches auf der Welt geschaffen! So ist es selbstverständlich, wenn der Eindruck dieser Reise ein immer tieferer, ein immer unaussprechlicher wird und die Ueberzeugung, daß die Sicherheit des Reiches hier unzerstörbar ist, zu einer ungeheuren beglückenden Gemüthsheit sich steigert.

Wieder wird der Führer, wo immer er auch erscheint, auf das härteste umjubelt. Dort, wo Besichtigungen angelegt sind, drängen sich die Volksgenossen besonders zahlreich. Hier haben sie ja die Gewißheit, den Führer längere Zeit ganz aus der Nähe sehen zu können. Herrlich ist die Disziplin dieser Menschen. Trotz aller Freude und dem unbändigen Wunsch, dem Führer so recht aus Herzensgrund ihre Liebe und Dankbarkeit zeigen zu können, schweigen sie doch sofort, wenn der Führer zu den Karten und Orientierungsbildern tritt, die vorbereitet sind, oder mit Generalen und Offizieren sich bespricht. Erst wenn der Führer langsam wieder zu einem neuen Wert weitergeht, bricht der Jubel wieder draußend los.

Gegen Mittag geht die Fahrt wieder ostwärts, der lothringischen Grenze zu. Immer dichter werden die Panzerstellungen, immer zahlreicher die Arbeitstager. Tausende schaffen hier Tag für Tag. Ist hier doch eine besonders wichtige Abwehrlinie. Die ganze Landschaft ist erfüllt von unaufhörlicher Arbeit, die nur für die kurze Zeit ruht, die der Führer bei einzelnen Festungswerken verweilt; dann schweigen die Maschinen und die Heilkräufte draußend jubelnd empor. Kurz nach 12 Uhr trifft der Führer in einer besonders hervorragenden Kesselstellung ein. Hier sind hintereinander liegen hier Tankstellen ungeheurer Ausmaages, die sich kilometerweit hinziehen. Steinbrufen und Steilabfälle, Sumpfstreifen und Höderlinien, wuchtige Stahlgürtel, Wassergräben und Minenfelder schützen unüberdringlich und unüberstreichbar das Gebiet.

Hier trifft der Führer die Reichsleiter und Gauleiter, die gleichfalls den heutigen Tag im saarpfälzischen Raum auf ihrer Besichtigungsreise durch die Westwallbefestigungen verbringen. Vor den Augen des Führers und der Reichsleiter und Gauleiter spielt sich überraschend ein ungeheurer dramatisches Geschehen ab. „Rote“ Truppen, gestellt vom Infanterieregiment 118, haben sich — unter Beizicht auf Tankensatz — nach wochenlanger schwerer Artillerievorbereitung bis in die Sperrzone vorgearbeitet. Nun sollen sie unter Benutzung aller nur verfügbaren Mittel einzelne Festungswerke aus der Panzerfront herausbrechen und den Weg nach vorn öffnen. Obenbelaubend ist das Krachen und Bersten der Granaten aller Kaliber, ununterbrochen hämmern MG., und das dumpfe Krachen der Handgranaten mischt sich mit dem hellen Bellen der Panzerabwehrkanonen, die ihr Zielfeuer auf die angreifenden Stoßtrupps abgeben. Mit aller Macht drängt „Rot“ nach vorn. Die Sumpfstreifen werden übermunden, auch die Wassergräben werden in schwerem Feuer überschritten. Aber dann gerät der Angriff schon ins Stocken. Die Verteidigung wehrt sich ein, läßt aber das Vorfeld frei, über das nun unablässig das tödliche Feuer der MG. dahinknirscht. Granatrichter reiht sich an Granatrichter. Noch steigen Erd- und Wasserfontänen bei jedem neuen Einschlag empor. Tapfer werfen sich die „roten“ Truppen, jede Möglichkeit ausnützend, nach vorn. Die Befehle der vordersten Betonwerke haben inzwischen ihre Panzergewölbe verlassen und werfen sich nun, frisch und ausgeruht und von dem wochenlang auf sie niedergegangenen Vernichtungsgewalt nicht im geringsten zermüht, dem schon erschöpften Gegner entgegen, der nun mit letzten menschlichem Einsatz sich verzweifelt vorankämpft. Er erreicht zwei kleine Werke. Seine Flammenwerfer treten in Aktion. Eine Feuerwoge schließt auf die beiden umklämpften Panzerwerke zu, die tarnenden Sträucher und Büsche im Augenblick in Brand legend. Aber während noch um diese beiden Objekte, in denen sich jetzt keine Befehle mehr befinden, der Angriff sich abmüht, treten im Schutze der eigenen Vernebelung und, während die Artillerie jetzt Sperrfeuer auf den Gegner legt, die verteidigenden Truppen zum Gegenstoß an und überwältigen den müden und in seinem Feuer ganz zersplitterten Gegner ganz und gründlich. Der Angriff ist abgebrochen. Die letzten Reste der „roten“ Stoßtrupps flüchten zurück und suchen vergeblich hinter den Tankhindernissen noch Deckung. Noch einmal deckt sie das frontenrische Feuer aller Abwehrmassen zu, dann ist von dem roten Angriff nichts mehr übrig. Leer liegt wieder das Gelände, überflut mit Granatrichtern, aber jetzt in der Hand der Verteidigung.

Schon eine halbe Stunde später ist der Führer wieder auf der Fahrt. Nun gilt die Inspektion der Pfälzer Südgrenze. Obwohl wir nun schon drei Tage lang Stellung um Stellung besuchten, überwältigt doch die Stärke dieses Abschnittes in ganz besonderer Weise. Nicht wie die Bäume des Waldes stehen hier die Werke nebeneinander, oftmals noch nicht zehn Meter voneinander entfernt. Als fährt man durch die Straßen einer in den Boden verlaufenen Stadt, so kommt einem die Fahrt durch diesen Teil



des Weizwals vor. Werk liegt neben Werk, wie in einer Stadt Haus neben Haus liegt. Und vor diesen Werken erstrecken sich die Sperren und die Gassen, Gräben und Mauern, die jeden Panzerwageneinsatz unmöglich machen, in mächtiger Tiefenansicht. Eingehend beschäftigt der Führer diese gigantischen Anlagen. Schon dunkelt der Abend. Es ist ein wunderbar milder, blütendufter Abend, fast süßlicher Abend, der die Nähe des Rheins schon ahnen lässt. Von eindringlichem Frieden ist alles ringsum erfüllt. Die prachtvollen Buchenwälder leuchten hell im Schein der Abendröte. Noch immer prüft der Führer und inspiziert, beugt sich über Karten und Baupläne, um dem deutschen Volk diesen Frieden, der uns so eindringlich umgibt, zu erhalten. Erst die völlige Dunkelheit beendet die heutige Inspektion. Von der Bevölkerung jabelnd begrüßt, trifft der Führer schließlich in Karlsruhe ein, das festlich zum Empfang geschmückt ist.

Der Führer zwischen Schwarzwald und Rhein

Panzerwerke am Rhein — Schwere Batterien auf dem Schwarzwald

Offenburg, 18. Mai. Von Karlsruhe aus legte der Führer am Himmelfahrtstag bei schönstem Wetter seine Besichtigungstour im Raum zwischen Karlsruhe und Rastatt fort. Der Rhein prägte diesem Tag sein Merkmal auf, haben doch die dort geschlossenen Befestigungsanlagen den Zweck, den deutschsten aller Ströme zu schützen. Die Befestigungswerke sind völlig getarnt zwischen Gehölz- und Gebüschgruppen. Die erste Befestigungslinie verläuft unmittelbar am Stromufer, schwere und schwerste Werke wechseln miteinander. Dahinter sind in großer Tiefe die ausgebauten Abwehrlinien. Auch hier wieder bracht die Bewässerung dem Führer ungeheure Jubelstürme entgegen aus dankerfülltem Herzen. Wie in der Ostmark konnte man immer wieder den Ruf hören: „Wir danken dem Führer!“

Gegen Mittag ging es in den Schwarzwald, zur Besichtigung der Höhenfeststellungen, der Panzerwerke, der Geschütz- und Batteriestellungen, welche schwere Geschütze schweren und schweren Kalibers verbergen. Sie sind imhunde, jeden Angriff im Keime zu ersticken. Die großen Artilleriewerke werden von einem Deckerreiter besichtigt.

Dann ging es wieder zum Rhein, die Stadt Rastatt war das Ziel. Der Wert einer Zellstoff-Fabrik gibt einen umfassenden Überblick über die Anlagen. Lange hielt sich der Führer hier oben auf und betrachtete das Gelände, während von unten die Heil-Rufe der Bevölkerung Rastatt empordrang.

Jagd auf deutsche Schulkinder

Polnischer Lehrer warnt

Rastatt, 17. Mai. Wie weit die Verhetzung gegen alles Deutsche in Ostoberschlesien fortgeschritten und zu welchen „Heldentaten“ das aufgeputzte Polentum bereit ist, zeigen neuerdings Vorfälle, die auf eine regelrechte Jagd nun auch auf deutsche Schulkinder hinauslaufen. In verschiedenen Ortschaften Ostoberschlesiens wurden Schulkinder im Alter von zehn bis zwölf Jahren auf dem Heimwege von den Schulen von Banden polnischer halb-wüchsiger Burschen überfallen, beschimpft und mißhandelt. Besonders bedrohlich ist ein Vorfall, der sich in Eintrachtshütte zutrug, wo etwa 15 polnische Burschen über drei deutsche Schulkinder herfielen und sie mit einem Gummischlauch mißhandelten. Ähnliche Vorfälle werden aus Schwientochlowitz und Tarnowitz berichtet.

Diese Ausschreitungen gegen wehrlose Kinder nehmen derart bedrohliche Ausmaße an, daß sich sogar ein polnischer Lehrer in der staatlichen deutschen Schule in Eintrachtshütte veranlaßt gesehen hat, die ihm anvertrauten Kinder zu warnen; er sagte zu ihnen: „Geht einzeln nach Hause, damit Euch die Polen nicht erwischen.“ Diese Aufforderung eines polnischen Lehrers spricht Bände und beweist mehr als alles andere, welche Unsicherheit die Hetze und der Haß gegen das Deutsche in Ostoberschlesien in das tägliche Leben hineingebracht haben.

Heereshaushalt 1939/40

von der Reichstagskammer genehmigt
Ungeheurer Ausbau der italienischen Rüstungen

Rom, 17. Mai. Die Reichstagskammer und Korporative Kammer genehmigte am Dienstag den Heereshaushalt 1939/40. Bisher hatte der Staatssekretär im Kriegsministerium, General Pariani, der Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, dessen Schlagkraft und Kriegsbereitschaft eingehend dargelegt und betont, daß die feste Entwicklung auf dem Wege der Bervollkommnung des Heeres mit solcher Entschlossenheit und Methodik durchgeführt werde, daß er mit Sicherheit sagen könne: „Wir sind in jedem Augenblick bereit.“

Im einzelnen führte General Pariani aus: Gerade im ablaufenden Haushaltsjahr habe das italienische Heer hinsichtlich seiner Bervollkommnung gemäß den vom Duce gesteckten Zielen einen gewaltigen Sprung vorwärts gemacht. Die Neuordnung des Heeres werde durch die moralische Vorbereitung des Faschismus und insbesondere durch die normilitärische Ausbildung immer mehr erleichtert. Auch auf dem Gebiete der materiellen Vorbereitung durch Verstärkung der Rüstungen, vor allen Dingen der Artillerie, der Luftabwehr und der Motorisierung, seien wesentliche Fortschritte gemacht worden.

Die Rüstungsindustrie werde in verhältnismäßig kurzer Zeit ihre bisherige Produktion auf das vierfache steigern. Sehr sorgfältig sei die Rohstoffversorgung betrieben worden. Außerdem richte sich die Wehrmacht heute weitgehend nach den Geboten der Autarkie. Selbstverständlich könne er hierzu keine Zahlen nennen, doch könne er versichern, daß die Versorgung mit den neuen Maschinengewehren, mit den neuen Mörsern, mit den neuen Tankabwehrgeschützen und Flaks bereits weit vorgeschritten sei. Das gleiche gelte für die Munitionsvorgänge unter Verwendung autarkischer Sprengstoffe sowie für die Tanks, bei denen bald ganz neue Typen eingesetzt würden. Die Artilleriewerkstätten, die Waffen- und Pulverfabriken und alle einschlägigen Werke einschließlich der Kraftwagenwerkstätten verfügten über hochmoderne Anlagen.

Die Uniformfabriken, die chemisch-pharmazeutischen Institute und die Konfektionsfabriken seien ebenfalls hochmodern eingerichtet. Letztere seien bereits im Stande, monatlich 7 Millionen Hülsen Konjunkturfleisch und eine Million Suppentonserven herzustellen.

Weiter erwähnte General Pariani, die faschistische Doktrin des

Krieges der raschen Entscheidung, die, wie er betonte, starke Kampfmittel zur Brechung des Widerstandes erfordere, aber noch mehr schnelle und bewegliche Truppeneinheiten verlange, um jede Einbruchstelle durch rasche und starke Truppenverschiebungen in die Tiefe auszuwerten. In diesem Zusammenhang teilte er mit, daß die neue aus zwei Infanterie-Regimentern bestehende Division sich in den entscheidenden Kämpfen in Katalonien nach dem übereinstimmenden Urteil der italienischen Generale glänzend bewährt habe. Der Umbau des italienischen Heeres, der seit einem Jahr im Gange sei, werde demnächst abgeschlossen sein, ohne daß in irgendeinem Fall durch den Aufbau der aus zwei Regimentern bestehenden Divisionen noch eine Krise entstehen könne. Mit dieser Neuordnung des Heeres verfege Italien über 64 Infanterie-Divisionen, die durch den Grenzschutz und die Kanallerie um weitere 12 Divisionen auf 76 Divisionen erhöht werden. Neben diesen Divisionen des Landheeres stehe die Organisation der faschistischen Miliz, die in die einzelnen Armeekorps leicht eingegliedert werde. Ferner erwähnte General Pariani noch besonders die Verstärkung des Grenzschutzes, die Bildung von zwei Panzerdivisionen und die Aufstellung der Po-Armee. Letztere sei sofort einsehbar und außerordentlich beweglich.

Zum Schluß gedachte Pariani der italienischen Freiwilligen in Spanien, die 7000 Tote gehabt hätten.

Weißbuch über die englische Palästina-Politik

Juden und Araber protestieren

London, 18. Mai. Englands künftige Palästina-Politik wurde am Mittwoch in Form eines Weißbuches bekanntgegeben. Die britische Regierung teilt darin ihre Absichten über die Zukunft Palästinas mit:

„Innerhalb zehn Jahren soll in Palästina ein „unabhängiger arabisch-jüdischer Staat“ geschaffen werden, der jedoch vertraglich an Großbritannien gebunden sein wird. Bis dahin ist eine Uebergangsperiode vorgesehen, in der England die „volle Verantwortung“ beibehält, den „Palästinen-Jern“ aber wachsenden Anteil an der Regierung gibt. Allerdings wird die Uebergabe der Regierung in zehn Jahren von der vollständigen „Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung“ schon jetzt abhängig gemacht.

Aber auch nach zehn Jahren wird die „palästinenjische“ Regierung nur „unter Unterstützung britischer Berater“ und unter Kontrolle des britischen Oberkommissars amtiert können. Als weitere Bedingungen werden Schuymahane für die Juden entsprechend den Verpflichtungen der britischen Regierung“ gefordert. Selbstverständlich verlangt England ausdrücklich sämtliche Zugeständnisse, die aus strategischen Gründen einmal aktuell werden könnten, schon im vorhinein garantiert.

Die jüdische Einwanderung wird in den nächsten fünf Jahren auf 75 000 Köpfe festgesetzt, während 25 000 Einwanderer nach Ablauf dieser Frist unter bestimmten Umständen ins Land gelassen werden sollen, so daß die Juden ein Drittel der Araber ausmachen werden.

Die Juden erheben über dieses Weißbuch ein großes Geschrei. Die jüdische Agentur für Palästina greift die britische Regierung auf das Schärfste an und behauptet, daß mit den erwähnten Vorschlägen dem jüdischen Volk endgültig das Recht aberkannt worden sei, seine „nationale Heimat“ in Palästina wieder zu errichten. Die britischen Vorschläge seien „ein Verstoß gegen die jüdische Nation und eine Kapitulation vor dem arabischen Terror. Die Araber sind über das Weißbuch ebenfalls erbittert und auf das Heftigste enttäuscht. Sie lehnen besonders die zehnjährige Frist ab, die sie auf höchstens drei Jahre vermindert sehen wollen. Auch die Einwanderung von 75 000 Juden und später von weiteren 25 000 betrachten sie als unannehmbare Bedingung.

Judas Antwort auf das englische Weißbuch

Jüdische Horden stürmen das Bezirksamt von Tel Aviv

Jerusalem, 18. Mai. In Tel Aviv, der Hochburg des Palästina-Judentums, kam es in der Nacht zum Donnerstag zu wüsten Ausschreitungen jüdischer Horden. 5000 Juden kürten das Bezirksamt. 25 Personen wurden dabei verwundet. Ueber ganz Tel Aviv ist bis auf weiteres Ausnahmeverhängt. Ueberall hört man wieder-Rufe auf den Zionistenführer Weizmann, dem Schlappheit vorgeworfen wird, und Hochrufe auf den radikalen Revisionistenführer Jabotinsky. Das Bezirksamt macht einen völlig verwüsteten Eindruck: Tore und Türen sind erbrochen, die Möbel zerstört, ein Teil der Einrichtung wurde aus dem Fenster geworfen. Von dem Dach wurde die britische Flagge heruntergeholt und an ihrer Stelle die Judenflagge gehißt, die inzwischen allerdings wieder entfernt wurde. Auch das Katasteramt und das Einwanderungsamt in Tel Aviv wurden beschlagnahmt. Der Bürgermeister, der den Versuch machte, die Menge zu beruhigen, wurde mit Steinen beworfen und verletzt.

Dreimonatiger Arbeitsdienst in Ungarn

Budapest, 17. Mai. Der Arbeitsdienst ist nunmehr durch eine Regierungsverordnung im einzelnen geregelt worden. Darnach ist die Hauptaufgabe des Arbeitsdienstes die Verrichtung aller Arbeiten, die mit den Bedürfnissen des Heeres und der Landesverteidigung im Zusammenhang stehen, wobei auch auf die theoretische Ausbildung der Arbeitsdienst-männer auf den verschiedenen Gebieten der Landesverteidigung gesteigert Wert gelegt wird. Die anrichtsführende Behörde ist das Honved-Ministerium. Der Dienst, zu dem der einzelne höchstens für drei Monate verpflichtet werden darf, wird in militärisch organisierten Arbeitslagern verrichtet. Die Tagelohnleistung zum Arbeitsdienst ist neben der Militärrentenpflicht besonders festzustellen.

Der Königsbesuch in Quebec

London, 18. Mai. Als Gast zu den Feierlichkeiten, die Kanada anlässlich des Besuchs des britischen Königspaares veranstaltet, gab die kanadische Regierung am Mittwoch ein Frühstück im Chateau Frontenac in Quebec. Im Namen des kanadischen Volkes begrüßte Ministerpräsident Mackenzie King das Herrscherpaar, und König Georg dankte in einer Antwort. Anschließend sprach im Namen des Parlaments in französischer Sprache der Vertreter der Regierungspartei, Senator Dandurand, wozu König Georg in französischer Sprache dankte und die enge Verbundenheit zwischen Kanada und dem Mutterland feierte.

Amerika in fiebriger Erwartung

Newport, 18. Mai. Die Vereinigten Staaten treffen fiebrige Vorberreitungen für den Besuch des britischen Königspaares. Das

amtliche Washington ist schon seit Wochen damit beschäftigt, dem Monarchen aus dem alten Mutterlande einen nie dagewesenen Empfang zu bereiten. Frau Roosevelt behandelte zu wiederholten Malen die unprätentiösen Etikettfragen, wobei entschieden wurde, daß es dem Ermessen jeder eingeladenen Amerikanerin überlassen bleibe, einen Hosiery zu machen oder nicht. Die Neuheiten der Amerikaner zeigen, daß der ehemalige Besuch eines britischen Herrschers der Eitelkeit und dem Selbstbewußtsein des amtlichen Washington und weiterer Bevölkerungsteile gewaltig schmeichelt. Im Gegensatz zu den vielen enthusiastischen Begrüßungsartikeln besaß sich die unabhängige „Newport Daily News“ mit dem eigentlichen Zweck des Königsbesuchs. Das Königspaar, so schreibt sie, besinde sich hier hauptsächlich auf einer Geschäftsreise, deren vom britischen Parlament und dem Foreign Office diktierter Zweck darin bestehe, die britisch-amerikanische Freundschaft gegen Eventualitäten der einen oder anderen Art zu stärken. „Wir dürfen es während des Königsbesuchs an Höflichkeit und Gastfreundschaft nicht fehlen lassen, erklärt das Blatt, aber wir sollten uns daran erinnern, daß uns eine Warenrechnung präsentiert wird.“

Württemberg

Stuttgart, 18. Mai. (Wer kennt den Toten?) Am Dienstag wurde ein unbekannter Mann in unmittelbarer Nähe der Reichsgartenbahn in Stuttgart tot aufgefunden. Der Tote ist etwa 65 Jahre alt, 1,62 Meter groß. Er war bekleidet mit beigefarbigem Filzhut, im Schwanzband „S. S.“, kurzem schwarzgrauem Mantel, grau-braun gepunktetem Anzug mit langer Hose, blaugrauem Flanellhemd, weißem Kragen, schwarzer Krawatte und braunen Halbshuhen.

Wiedersehensfeier. Eine Wiedersehensfeier der Nachrichtentruppen findet am 20. und 21. Mai in Stuttgart statt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Veranstaltung durch den zu gleicher Zeit stattfindenden Gau-Beamten-tag nicht berührt wird.

Frühjahrs-Pferderennen. Am Samstag, 10. und Sonntag, 11. Juni, finden auf dem Cannstatter Wasen wieder Pferderennen statt. An beiden Tagen werden Trab- und Galopp-Rennen, darunter einige Hindernisrennen, durchgeführt.

Kind ertrunken. Am Dienstagmorgen fiel ein kleiner Junge im Alter von etwa dreieinhalb Jahren in die Rombach-Quelle in Bad Cannstatt. Als der Unglücksfall bemerkt und das Kind aus dem Wasser gezogen wurde, waren die Wiederbelebungsversuche leider schon erfolglos.

Wieder ein fünfjähriger. Am Dienstag zog auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof ein Invalide, der erst kürzlich aus dem Krankenhaus entlassen worden war, einen 500-Mark-Gewinn.

Schadenfeuer. In der Nacht zum Mittwoch ist in der Küche eines Gebäudes in der Friedrichstraße beim Aufwärmen von Bodenwachs ein Brand entstanden, der sich auch auf das Untergeschoß ausgebreitet hat. Der Brand wurde durch die Feuerwehr gelöscht. Der Gesamtschaden beträgt etwa 2000 RM.

Ulm, 18. Mai. (Der größte Omnibus.) Die Wagen- und Karosseriefabrik R. Röhbohrer hat nach jahrelangen Erfahrungen auf dem Gebiete der Großraumwagen zur Verjüngung der Produktion einen Omnibus fertig gestellt, der 120 Sitzplätze aufweist und bei einer Länge von nahezu 20 Meter als größter Omnibus der Welt anzupreisen sein dürfte. Auf den Probefahrten, die in den letzten Tagen in Ulm durchgeführt wurden, erregte das Fahrzeug überall berechtigtes Aufsehen. Der Omnibus ist für eine Firma in Schlefien gebaut worden. Die Zugmaschine verfügt über 150 PS.

Döhlenwang, Kr. Nürtingen, 17. Mai. (Rabiaten Burische.) Mit 16 Schüssen tratete am Dienstag ein Bursche nach dem Leben eines Gendarmen-Beamten. Am Montagmorgen sollte der 25 Jahre alte Arbeiter Johannes Renz aus Döhlenwang eine vierwöchige Gefängnisstrafe antreten, die er vor kurzem wegen Pfandbriefbruches in Verbindung mit Kraftfahrergeben vom Amtsgericht Kirchheim zuditiert erhalten hatte. Anstatt in die Straf-anstalt abzureisen, ergab er sich vom Montagmorgen ab die ganze Nacht hindurch dem Trunk. Als nun der Gendarmenmeister Schabel von Bisingen-Teil den Renz festnehmen wollte, entwich dieser in Richtung Breitenstein. Vorher hatte er in seiner elterlichen Wohnung Patronen zu sich gesteckt und in einem Nachbarhause ein Jagdgewehr entwendet. Der Gendarmen-Beamte verfolgte den Flüchtenden, der auf den Beamten aus ziemlicher Entfernung insgesamt 16 Schüsse abgab, die glücklicherweise nicht trafen. Der Beamte alarmierte nun die Gendarmen-Inspektion Nürtingen, die einen Streifen einsatz von rund 40 Mann Gendarmen organisierte. Als er das Gendarmenaufgebot sah, floh er in den nahen Wald, wo er seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte.

Nehingen, 17. Mai. (Verbrannt.) Die 56jährige Frau Claf war in ihrer Küche mit Pöken beschäftigt. Hinter ihr brannte der Gasherd. Durch eine Windstoß sprang die Flamme auf ihre Kleider über, die Feuer fingen, ohne daß die Frau es bemerkte. Pöchlich stand sie in Flammen. Sie sprang auf die Straße, und als sie niemand sah, wieder ins Haus. Ihr Mann fand sie mit schweren Brandwunden bewußtlos in der Küche liegen. Man schaffte sie sofort in das Krankenhaus nach Urach, wo sie den schrecklichen Verletzungen erlag.

Ulm, 17. Mai. (Tödlich verunglückt.) Der 31 Jahre alte Waghmeister Josef Thoma ist auf einer privaten Fahrt mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Am Dienstagabend rief er Ede Schiller- und Söllingerstraße mit einem Lastkraftwagen zusammen, wobei ihm die Schuttschilde zerrümpelt wurde. Der Tod trat sofort ein. Die Ermittlungen über die Schuldfrage sind noch im Gange.

Niedlingen, 17. Mai. (Verstümmelt.) In der Gemeindefestgrube in Dürmentingen war der 40 Jahre alte verheiratete Arbeiter Straub mit dem Aufstehen von Kies beschäftigt, als sich plötzlich eine Rieswand löste und Straub unter sich begrub. Bevor der Verunglückte aus seiner mißlichen Lage befreit werden konnte, war der Tod durch Erstickung eingetreten.

Ravensburg, 17. Mai. (Beim Feuer machen verbrannt.) Auf überaus tragische Weise kam die 16 Jahre alte Hilba Huber aus Halben ums Leben. Beim Feuermachen schlug ihr eine Flamme ins Gesicht, die sofort Haare und Kleider in Brand setzte. Das unglückliche Mädchen erlitt schwere Verbrennungen im Gesicht und am Körper, so daß es kurz nach Einlieferung in das Krankenhaus unter qualvollen Schmerzen den Verletzungen erlegen ist.



Aus Stadt und Land

Kagold, den 19. Mai 1939

Künstler, Dichter und Philosophen haben den inneren Gehalt der Zeit und Welt ideal zur Anschauung zu bringen und ihn als unergänzliche Kunde auf die Radwelt zu überliefern.
19. Mai: 1702 Philosoph und Freiheitskämpfer Joh. Gottl. Fichte geb.

Der Himmelfahrtstag

Den Himmelfahrtstag zum frühlichen Wandern und Ausflügen in die nun voll erwachte Natur zu benutzen, ist ein alter Brauch in deutschen Gauen in Stadt und Land. Erfrischenderweise blieb das Wetter, wenn auch der Himmel mit schwarzen Wolken bedeckt war, meist trocken. In der Morgenfrühe waren unsere Wälder mit vielen Kagoldern belebt, die eine schöne Partoutour machten. Auch der Durchgangssportler war früh morgens schon recht lebhaft. Eine gemeinsame Wanderung führte gestern der NS-Reichsbund für Leibesübungen durch. Die Vereine des Untertaltes Kagold fanden sich zu frühlichem Treiben auf dem Kühlen Berg bei Emmingen ein. Der Ber. Vieder- und Sängerkreis machte einen Ausflug nach Göttingen. Am Mittwoch führte ein Betriebsausflug der Firma Richard Sattl. Kornwestheim deren Gefolgschaftsmitglieder (ca. 100 Mann) nach Kagold, wo sie in der Traube einkehrten. Die Gefolgschaft einer Weberei aus Söthen bei Göttingen (110 Mann) lehrte im Löwen ein Göttern morgen brachten zwei Autobusse wieder eine Gefolgschaft eines Stuttgarter Betriebes nach hier; nach mehrstündigem Aufenthalt ging die Fahrt nach Wildbad weiter. Die Dedenfabrik H. J. Schwanen machte am Mittwoch einen Betriebsausflug über Freudenstadt zum Kniebis und Mummelsee.

Auszeichnung

Die Auszeichnung für besondere Verdienste um die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich, nämlich die vom Führer gestiftete „Medaille zur Erinnerung an den 13. März 1938“ erhielt auch ein gebürtiger Kagolder: H. Kottenführer Heinrich Wahl in Dabau. Wir gratulieren!

Konfirmation

„Mutterlied“ - Benjamin Gigli singt

Zum Muttertag läuft in Kagold der höchst eindrucksvolle Film „Mutterlied“ von den großen Sängern mit internationalem Ruf ist es vor allem Benjamin Gigli, der sich mit erstaunlicher Anpassungsfähigkeit in die besonderen Arbeitsbedingungen des Films gefügt und in einer ganzen Reihe von Filmen Stoffe aus seiner Welt, aus der Welt der Oper, mit größtem Erfolg gestaltet hat. In dem neuen Film der Tobis, „Mutterlied“, der als Werk der deutsch-italienischen Gemeinschaftsproduktion unter der Regie von Carmine Gallone in Rom entstand ist, wirken neben Gigli noch Maria Cebotari und Michael Bohner von der Staatsoper in Berlin mit. Die packende Handlung, ein Liebesdrama unter Künstlern, hat ihren Schauplatz in Rom. Das menschlich ergreifende Schicksal einer Frau, die die Liebe zu ihrem Mann und zu ihrem Kind gegen die rohe Jüdinglichkeit eines gewissenlosen Menschen verteidigen muß und dabei schuldlos in Mordverhaftung gerät, spielt in der erregenden Atmosphäre der großen Oper. Die realistische Welt des Alltags und das Pathos des Musikdramas sind dabei Gegenstücke, die sich zu einer hinreißenden Gesamtwirkung ergänzen. Herrliche Stimmen und ein prachtvolles Orchester schaffen in wunderbar zusammenhängender mit der Handlung musikalische Effekte von größtem Reiz. So gibt der Film „Mutterlied“ eine überaus glückliche, einzigartige Verbindung einer typisch filmischen, spannenden Handlung mit der gewaltigen Wirkung einer meisterhaften Opernaufführung. Seltene Männer und lütlige junge Damen wischen sich zum Schluß die Augen, so rührend ist es.

„Alles aus Schafwolle“

Bemerkenswerte Ausstellung in der alten Schäferstadt

Wildberg. Die NS-Frauenkraft veranstaltete in ihrem Heim eine Ausstellung, die überall Aufsehen erregte und von nah und fern viele Besucher anlockte. Was hier gezeigt wurde, hat manches in Staunen versetzt. An erster Stelle stand wohl die Schau „Alles aus Schafwolle“. In der alten Schäferstadt Wildberg hatten sich die Frauen die Aufgabe gestellt, alles was möglich ist, aus einheimischer Schafwolle zu arbeiten und damit die Schafhaltung anzuregen. Da stand ein altes Spinnrad aus Urgroßmutterzeit, auf dem die Wolle selbst gesponnen wurde, einfach und auch mehrfarbig gefärbt, so schön und billig, daß sich wohl alle Besucherinnen darüber gewundert haben. Die daraus gefertigten Arbeiten, gestrickt oder handgewebt, zeigten den persönlichen Geschmack und Feinsinn. Da waren besonders eine Reihe handgewebter Kleidungsstücke aus Schafwolle: Jaden, Kostüme, Herrenjopps und dergl., die große Bewunderung hervorriefen. Die schönen, weichen und dauerhaften Stoffe zeigten, daß es sich lohnt, zum alten Spinnrad und Handwebstuhl zu greifen und daß Handwert und Handarbeit nie zu übertreffen sind. Diese reichhaltige Auswahl der gezeigten Gegenstände gab einen Eindruck, wie viel Interesse dem vorangegangenen Weblwerk entgegengebracht wurde. Neben all den vielen Arbeiten aus Schafwolle, an denen sich so viele Frauen der NS-Frauenkraft mit großem Eifer durch Weben und Stricken beteiligten, waren noch lebenswerte iontliche schöne Handarbeiten, sowie Arbeiten: „Neues aus Altem“. Manche Besucherin hat wohl eine Anregung mitgenommen, wie sie nach dem Sinn des Vierjahresplans, das Alte, Abgelegte noch verwerten kann und wie noch manch Schönes daraus entsteht. Die Jugendgruppe, sowie die Kindergruppe der NS-Frauenkraft gab einen Einblick, daß auch dort praktische Arbeit geleistet wird, ebenso werden schöne Bastarbeiten vom NSW. Müttererholungsheim gezeigt. Der Besuch dieser vielseitigen Ausstellung hat sich wohl für jeden gelohnt und der Eindruck konnte nicht ausbleiben, daß in der NS-Frauenkraft hier ein guter, führender Geist herrscht, der auch in praktischer Arbeit einpornt und zu schöner, antegender Gemeinschaft zusammenführt. Dies bestätigte die Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Treutle bei ihrem überraschenden Besuch in der Ausstellung.

18 Jahre im Gemeindedienst

Calw. In Unterhaugstet schied nach Erreichen der Altersgrenze Gemeindepfleger Jakob Stanger aus seinem Amt. Nach 18jähriger treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung übergab Gemeindepfleger Jakob Stanger das Amt des Kassenschalters dem seitherigen 2. Beigeordneten Georg Kestler.

Generalsversammlung der Molkerei- und Mählegenoossenschaft
Mödingen. Am letzten Sonntag hielt die Molkerei- und Mählegenoossenschaft im Galtshaus zum „Löwen“ ihre Generalver-

sammlung ab. Vorstand Schweikert gab den Geschäftsbericht und erteilte Redner Morlok das Wort zur Bekanntgabe des Rechnungsabchlusses und der Bilanz. Zur Wahl stand die gesamte Verwaltung, sie wurde per Akklamation wiedergewählt. Der Vorstand verlas dann das neue annehmende Einheitsstatut. Weiter wurde die Herabsetzung des Geschäftsanteils auf 100.- RM. beschlossen. Jedes Mitglied erhielt 3 RM. Jubiläumsgabe, sind doch jetzt 30 Jahre seit Gründung der Molkereigenossenschaft und genau 10 Jahre seit der Verschmelzung der Molkereigenossenschaft mit der Mählegenoossenschaft vergangen. Die Jubiläumsgabe wurde von jedem Mitglied freudig angenommen. Sie ist ein Beweis dafür, daß die Molkerei- und Mählegenoossenschaft von Jahr zu Jahr leistungsfähiger wird. Im Berichtsjahre wurden allein 542.000 Liter Milch angeliefert. Vorstand Schweikert schloß schließlich die Versammlung mit Dank an alle Mitglieder für die rege Mitarbeit.

Goldenes Verdienstehrenzeichen

Mödingen. Die von hier gebürtige, nun bald 70 Jahre alte Margarete Eugensland in Unteruhldingen am Bodensee erhielt das goldene Verdienstehrenzeichen. Frä. Eugensland, die geistig noch sehr beweglich und körperlich recht tüchtig ist, trat im Jahre 1889 bei den Eltern der Geschwister Ruoff auf dem Sindlinger Hof ihren Dienst an. Als Landwirt Ruoff nach einem Sturz vom Pferde plötzlich starb, folgte sie der Witwe zurück nach Mödingen und 1918 nach Unteruhldingen, wo Frä. Ruoff das Rutehm eröffnete. Sie ist aufs engste mit der Familie Ruoff verbunden geblieben, die ihr ihrerseits sehr jaget an. Venteser gilt auch vom Kommandierenden General des V. RR. Ruoff. Eugensland hilft jetzt im Krankenhaus aus, lebt aber sonst mit ihrer Schwester in einem eigenen Heim, während die dritte Schwester bereits 35 Jahre in der gleichen Familie tätig ist.

Kinder fahren ins Wasser

Calmbach. Auf der abfälligen Straße zwischen dem Galtshof „Goldener Aker“ und dem Sägewerk Gottlieb Barth ließen sich die vier- und 1½-jährigen Kinder des Sägewerkarbeiters Weß in einem Weilerwäldchen von einem anderen Knaben die Straße hinunterfahren. Der Kleine ließ die Deichsel los, so daß das kleine Fahrzeug mit den beiden Kindern in die Kleinschlucht saute. Der Vater der beiden Kinder konnte dieselben noch lebend bergen.

Storheim, 18. Mai. (Vom Farren erdrückt.) Im benachbarten Erfingen wurde der 62 Jahre alte verwitwete Farrenwärter Gustav Keßing von einem Farren mit dem Kopf gegen den Leib gedrückt. Er ist an den erlittenen inneren schweren Verletzungen gestorben.

Büdo Pflege Deine Schuh, Nimm Büdo dazu.

Keine Sodenzellverfärgungen im Einzelhandel. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Mit Erlaß vom 1. April 1939 ist die Reichswirtschaftskammer angewiesen worden, dafür Sorge zu tragen, daß Sodenzellverfärgungen im Einzelhandel nicht mehr vorgenommen werden dürfen. Veranlassung gab die erhebliche zuzählende Beanspruchung, die heute zahlreiche Volksgenossen auf sich nehmen müssen und mit der es sich nicht verträgt, wenn ihnen die an sich schon durch Arbeitsbeanspruchung verkürzte Zeit für die Erledigung ihrer Einkäufe noch weiter beschmitten wird. Es wird erwartet, daß der Einzelhandel diesen Maßnahmen vollstes Verständnis entgegenbringt.

Letzte Nachrichten

Die deutschen Kolonialgebiete sind deutsches Eigentum
Großkundgebung auf dem Wiener Heldenplatz. - Abschluß der Reichskolonialtagung. - Rede Ritter von Epps.

Wien. Mit der Großkundgebung auf dem Heldenplatz erreichte am Donnerstagmorgen die Tagung des Reichskolonialbundes ihren Höhepunkt und Abschluß zugleich. Ein kräftig schöner Frühlingstag begünstigte die Feierstunde, in der der Bundesführer Reichsleiter General Ritter von Epp in einer Rede die deutsche Kolonialforderung behandelte.

Wir haben, so schloß von Epp, die absolute Zuversicht, daß auch diese Frage die auf uns laufende Frage des Lebensraumes von heute und mehr noch von morgen von den ungetrübten, glücklichsten Händen des Führers zu einem guten Ende gebracht wird.

Die Reichskolonialforderungen, die den Schlachtmorden des Reichsleiters folgten, waren der klare Ausdruck der unbegrenzten Forderung nach Wiedererlangung des Deutschland angehenden Unrechts und der Beweis, wie tief der Kolonialgedanke auch in der Diktatur bereits verwurzelt ist.

Ein Vorbereitungs- oder angeregten Formationen vor dem Bundesführer Reichsleiter General Ritter von Epp berandete die Feierstunde und mit ihr die Wiener Reichskolonialtagung.

Ausfall zum „Tag des deutschen Rechts“.
Totenerhebung. - Eröffnung der Ausstellung „Film und Recht“
Leipzig. Der „Tag des deutschen Rechts“, der vom 19. bis 21. Mai 2000 deutsche Rechtsanwahrer in Leipzig vereint, erhielt keinen symbolhaften Ausfall durch eine Ehrung der Ermordeten der Bewegung in der Stadt Leipzig, die der Reichsführer des NS-Rechtswahrerbundes, Reichsleiter Reichsminister Dr. Franz von Papen, Er legte im Ehrenheim der Bewegung auf dem Städtischen Hof, wo 200 Mann alte Garde angetreten waren, einen eisenen Kranz nieder.

In der Alten Börse am Markmarkt wurde dann durch Reichsleiter Gauweiler die Ausstellung „Film und Recht“ eröffnet. Die der NS-Rechtswahrerbund in Gemeinschaft mit der Ufa-Verschau unter Mitwirkung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda veranstaltet.

Dr. Franz Ehrenbürger von Leipzig
Leipzig. Donnerstagabend fand in den Festräumen des neuen Rathauses ein Empfang statt, an dem der Reichsführer des NS-Rechtswahrerbundes, Reichsminister Dr. Franz Reichsleiter Gauweiler, Unterstaatssekretär Hueber, der Senatspräsident am italienischen Konsulationshof Erzengel Messina, Reichsgerichtspräsident Dr. Bunte und der Präsident des Volksgerichtshofes, Thierack, und andere teilnahmen. Bürgermeister Haase hieß die deutschen Rechtswahrer aufs herzlichste willkommen. Er betonte, daß in Leipzig der NS-Rechtswahrerbund durch Dr. Franz gegründet worden sei und hier alle seine sechs Reichstagungen abgehalten habe. Aus Anlaß der 10. Wiederkehr des Gründungstages des NS-Rechtswahrerbundes habe daher die Stadt Dr. Franz in Anerkennung seiner Verdienste um die Neugestaltung des Deutschen Rechts zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Schwarzes Brett

NSDAP. Amt für Beamte, Kreisabschnitt Kagold
2. Gautag des Amtes für Beamte am Sonntag, den 21. 5. 1939.

Alle Berufskameraden des NSDAP, vom Kreisabschnitt Kagold, die sich zum 2. Gautag angemeldet haben, fahren am Sonntag früh mit dem Zug 5.57 Uhr ab Kagold über Calw. Der Transportleiter Hg. Ehrath gibt an der Sperre in Kagold die besten Fahrarten aus, für Hin- und Rückfahrt 3.- RM. bereithalten. In Stuttgart werden die Teilnehmer sachschaftsweise zusammengefaßt, es sind dort SA-Männer mit Tafeln aufgestellt. Jede Fachschaft bestimmt einen Marschblockleiter, der dafür sorgt, daß keine SA-M. Schnellstens zu den Sondertagungen und zur Großkundgebung kommen. Bei der Großkundgebung sprechen der Gauleiter Reichsstatthalter Murr und Reichsbeamtenführer Keel. Nach der Großkundgebung Befähigung der Reichsgartenschau. Rückfahrt: Stuttgart ab 18.06 Uhr über Calw. Ich erlaube alle Beamten, auch die Ruhestandsbeamten, die sich noch nicht angemeldet haben, am 2. Gautag der Beamten teilzunehmen und sich noch anzumelden Telefon 486. Zu spät kommende haben keine Vergünstigung der Fahrt und müssen Sonntagfahrkarte lösen.

Fähnlein 24/401

Die restlichen Beiträge müssen heute zwischen 13 und 14 Uhr unbedingt abgegeben werden.

Fähnlein 24/401 Kagold

1. Der gesamte Führerzug tritt um 20 Uhr in tadellosem Sommerdienstanzug am Heim an. Alles Fähnleingut (Bücher, Zeitungen usw.) muß abgeliefert werden. 2. Alle Jungen, die sich zu den Sportgruppen gemeldet haben oder noch melden wollen, treten um 19 Uhr in Sportkleidung an der Turnhalle an.

NS-Motorisportklub

Heute 20 Uhr in tadelloser Uniform zum technischen Dienst auf dem Hindenburgplatz antreten.

„Noch ein langer Weg zum Abschluß eines Abkommens“
Zurückhaltende Beurteilung der englisch-sowjetrischen Verhandlungen in der Londoner Presse

London. Zu den englisch-sowjetrischen Verhandlungen äußern sich die Londoner Morgenzeitungen am Donnerstag recht zurückhaltend. Man berichtet, daß der Sowjetbotschafter Malin am Mittwoch im Foreign Office zwei Unterredungen mit dem diplomatischen Berater der Regierung Benbow gehabt habe, und daß die Regierung eine mündliche Klärung von Meinungsverschiedenheiten wünsche, ehe sie endgültig ihre Antwort an Moskau abgibt. Die Mehrzahl der Morgenblätter bei allem Vorbehalt an den Tag gelegten Optimismus, daß Sowjetrußland immer noch an dem Dreierpakt festhalte, und die „Times“ spricht von einem noch langen Weg bis zum Abschluß eines Abkommens.

Eine merkwürdige Neutralitäts-Vorlage
Amerikanischen Schiffen soll Kriegshandel gestattet werden.

Washington. Der stellvertretende Vorsitzende des Außenministeriums des Abgeordnetenhauses, Bloom, unterbreitete dem Ausschuss eine sogenannte Neutralitäts-Vorlage, die das offiziell noch bestehende Waffenembargo aufheben und amerikanischen Schiffen, Kriegshandel auf eigenes Risiko zu treiben, erlauben soll. Die Vorlage, die Bloom, wie er erklärte, gemeinsam mit dem Staatsdepartement durchberaten hat, gibt dem amerikanischen Präsidenten die Ermächtigung, eine Proklamation zu erlassen, falls das Leben von Amerikanern oder der Frieden gefährdet sind.

Jugentgleisung in Danzig

Danzig, 18. Mai. Auf dem Gelände des Danziger Hauptbahnhofes entgleiste am Donnerstag morgen der D-Zug Warszawa - Gdingen, der den Danziger Bahnhof ohne zu halten etwa um 7 Uhr früh durchfährt. Die Entgleisung erfolgte bei sehr hoher Geschwindigkeit. Die Lokomotive drehte sich auf 180 Grad um ihre Achse. Die nachfolgenden Wagen stürzten um und schoben sich in- und übereinander. Trotzdem hat die Katastrophe merkwürdigerweise unter den Reisenden kein Opfer gefordert. Lediglich der Lokomotivführer und der Heizer des Zuges wurden schwer verletzt. Die Reisenden in den umgestürzten Wagen trugen durch den Stoß und durch heruntergefallene Gepäckstücke Verletzungen davon, die glücklicherweise nur unbedeutend waren. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß als Ursache der Katastrophe mit Sicherheit die viel zu große Geschwindigkeit des Zuges anzusehen ist. Der D-Zug fuhr durch den Bahnhof und über die zahlreichen in das Gebiet des Güterbahnhofs führenden Weichen mit einer Stundengeschwindigkeit von 80 bis 90 Kilometer.

Kleine Nachrichten

Zwei Landesverräter hingerichtet, Amtlich wird mitgeteilt: Die vom Reichsgericht wegen Landesverrats zum Tode verurteilten Emil Felder, geboren 1901 in Groß-Schönau (Kreis Jittau), und Martin Richter, geboren 1905 ebenda, sind hingerichtet worden. Beide haben durch Vermittlung eines hoch- und landesverräterisch tätigen Emigranten jahrelang mit einem ausländischen Nachrichtendienst in Verbindung gestanden und mit ihm landesverräterische Beziehungen unterhalten. Dabei haben sie militärisch geheimzuhaltende Dinge gegen Entgelt verraten. Die gerechte Strafe hat sie nun getroffen.

Dr. Goebbels spricht in Düsseldorf. Die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels auf der kulturpolitischen Tagung anläßlich der Reichsmusikfesttage in Düsseldorf am 21. Mai um 16 Uhr wird von allen deutschen Sendern mit Ausnahme des Deutschlandsenders übertragen.

Die deutschen Flottenreitkräfte sind nach Beendigung der Ausbildungsreise, die sie in die spanischen Gewässer führte, wieder in ihre Heimathäfen zurückgekehrt.

Deutscher Kriegsschiffbesuch in Letland. Das deutsche Artillerieschiff „Brummer“ ist nach zweiseitigem Aufenthalt in Memel in Libau eingelaufen, von wo es am Sonntag nach dem finnischen Hafen Hangö weiterfährt, um noch vor Bisingen nach Kiel zurückzukehren. In Libau erwartete eine große Volksmenge, darunter viele dort heimische Deutsche, den letzten Besuch aus dem Reich.

IM säubert wie der Blitz - IM dringt in jeden RitZ,
IM läßt im Handumdreh'n Schmutz verschwinden - Glanz ersteh'n!

Sport

Fußball

Staffelentscheidungen der D.S.-Kundenspiele

Am 23. April spielten folgende Mannschaften um den Staffeltitel:

- Staffel 1 Altbach — Hirsau 8:0.
- Staffel 2 Altbach — Nagold 2:1

Hier wurde die Mannschaft aus Nagold, die bisher sehr schöne Siege erzielte konnte, von der härteren Mannschaft Altbachs nach hartem Kampf bezwungen.

- Staffel 3 Engelsbrand — Calmbach 3:2
- Staffel 4 Feldrennab — Döbel 7:1

Kurze Sportrundschau

Münchener Sieg bei „Rund um Stuttgart“. Das wieder international besetzte Straßenrennen „Rund um Stuttgart“ sah B-Klasse-Fahrer in Front, nachdem es den A-Fahrern nicht gelang, auf den insgesamt 170 Kilometer die vier Minuten Vorgabe aufzuholen. Das Ende war eine Münchener Angelegenheit. Nach einer Fahrzeit von 4:39,03 Stunden legte Liebi-KC München-Ost 1889 vor seinem Clubkameraden Pöner und den distanz folgenden Mäh-Frankfurt und Hofmann-Nürnberg. Erst mit drei Minuten Abstand folgte der Schweizer A-Fahrer Sommer-Lenzburg. Als bester Württemberger belegte Kurz einen achtbaren sechsten Platz, nachdem er im letzten Teil kurz vor Dillingen aus der Kopfgruppe abfiel. Das Rennen führte in zwei Runden von Stuttgart-Galsburg nach Ehlingen-Kelllingen-Möningen-Degerloch-Stuttgart-Heslach-Nagold — Leonberg — Dillingen-Feuerbach-Bad Cannstatt-Stuttgart.

Der Gebietsvergleichskampf der H.S.-Handballmannschaften von Württemberg und Baden in Weiblingen wurde von den Schwäbischen Jungen verdient mit 15:9 (7:4) gewonnen.

Der VfL Stuttgart trug in Jozreb das erste Fußballspiel auf seiner Jugoslavien-Reise aus und besiegte vor 4000 Zuschauern HSK Jozreb sicher mit 4:2 (2:1) Toren.

Gestorben: Hugo Schrott, 34 Jahre, Birkenfeld.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Zaiser, Inhaber: Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Oskar Köhler; Kämliche in Nagold.

DM. IV. 39: über 2870

Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Rotfelden-Brettenberg

Wir laden herzlich zu unserer

Hochzeits-Feier

am Samstag, 20. Mai 1939 im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Rotfelden ein

Gustav Braun
Schreiner

Else Mönch

Kirchliche Trauung um 18 Uhr 979

Am Samstag, den 20. Mai, von 1 Uhr an, kommen zur

freiwilligen Versteigerung

3 Wagen mit 40, 60 und 80 Ztr. Tragkraft,
1 guterhaltene Sämaschine
1 guterhaltene Mähmaschine m. Ablage
1 Kreisfähe.

Weidle zur Linde in Sulz
995 bei Wiloberg

Ein zum erstenmal 12 Wochen trächtiges

Mutter-schwein
verkauft
Georg Stumpp, Ruppingen
Kr. Böttingen.

Suche sofort oder auf 1. Juni eheliches, fleißiges

Mädchen
für Küche und Haushalt. Alter nicht unter 18 Jahren.
Angebote an
Schwarzwaldbaus Herrenal-Balstal, Pensionsbetrieb. 996



Kein Most mehr?
dann den guten

Hauck's Ettlinger Kunstmostansatz

100 Ltr. Poit. M 3.50
100 Ltr. m. Heidelb. Jus. M 4.50

Wo nicht erhältlich
Verkaufsstellen gesucht!

Hersteller: H. Hauck Ettligen (Baden)

Die neue

Kreis-Karte

von Calw
1 : 100 000

f. 70 Pf. stets vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser
Nagold

Wegen Verdringung meines seitherigen Mädchens suche ich ein eheliches, fleißiges

Mädchen
bei guter Behandlung
Frau E. Benz
Konfektionshaus
Nagold, untere Marktstraße. 997

Tonfilm-Theater Nagold

Freitag, Samstag 20.15 Uhr
Sonntag 14 und 20.15 Uhr



BENJAMINO GIGLI
MARIA CEBOTARI

Mutterlied

EIN CARMINE GALLONE FILM

Der Leidensweg einer Mutter.

376 Beiprogramm und Wochenschau.

Verkaufe ein schönes



Einstell-rind
Hermann Braun
Schönbrunn 997

Taschen-Fahrpläne
vorrätig bei
G. W. Zaiser - Nagold

Gicht Rheuma

Hexendol
quälende Lähm- und
Nervenschmerzen, werden
seit vielen Jahren mit gutem Erfolg
gelindert und geheilt durch

Walwurzfluid

Große Flasche ca. 200 Gr. Mk. 1.75
Spezial Doppelstark Mk. 2.50. Sie
erhalten es in Ihrer Apotheke,
in Nagold, Rastbach, Wildberg
und Altmühl.

Warten Sie nicht!

bis Ihr Gesicht wieder mit
Sommerprossen bedeckt
ist. Kaufen Sie eine Packung
Frucht's Schwammcreme,
dann brauchen Sie sich nicht
mit lästigen Sommerprossen
zu plagen. Gebrauchen Sie
auch **Schönheitswasser**
Apheodite

Drogerie Willy Letsche.

Wer nicht inferiert kommt bei der Rundschaft in Vergeffenheit!



Loba ist billig

*„Loba ist gut, aber teuer“
sagt die Frau Major
„Loba ist nicht, sagt darauf
Frau Sängler
„Loba ist billig, doch es hält
viel länger!“*

Loba-Mertwech mit dem Raben

Bereite Freude!

Zum Muttertag

schöne Geschenke in
Schokolade - Pralinen
kleine und größere Torten ab 1 RM

Konditorei Heinrich Lang

Zu Mutters Festtag:

Ein
Geschenk
von
bleibendem
Wert

von 318



Günther

Fachgeschäft für Uhren,
Optik, Gold- und Silberwaren

Der Mutter
einen
**Deutschen
Kleimpfänger**
für RM. 35.— von
Hugo Monauni
Radio - Elektro - Installations - Geschäft
Marktstr. 31

Zum Muttertag



Basttaschen
Bast-
arbeiten
bei 354

Gotth. Katz
Adolf Hitler-Platz

Zum Muttertag:

Postkarten
Wunschkarten
in Farben
Spruchkarten
Anhängetiketten
sowie viele passende
Geschenke
in schönem Verpackung
Korrespondenz, 60 Pf. und 1.00 Pf.

G. W. Zaiser, Buchhandlg.

Mutter

„Mutter“ — tiefer, dunkler Laut,
Urbeginn und stilles Ende
Sanft umschließend wie mit Händen,
Die uns alle Zeit vertraut.

„Mutter“ — nah' und weit zugleich
Ist das Wort, das herzgeprägt,
Das von Lippen viel bewegte
Aus des Blutes heiligem Reich.

„Mutter“ — unergänglich' Wort!
Trosterfüllt und heimgebunden,
Mutter, ewig neu gefunden:
Aber Sprache treuer Hort.

Gerda von Besow.

Schenkt Bücher zum Muttertag!

Aus der reichen Auswahl empfehle ich:

Ganzers, Das deutsche Frauenantlitz, kart.	2.80
Tremel-G, Barb	3.75
Voigt-D, Auf Marienhof	2.80
Noelke, Wer Gottes Fahrt gewagt, Bilder aus dem Hause Flez	2.85
Hannius, Mein Weg zur Kunst	3.40
Hannius, Zwei Frauen	0.80
Gulbranzen, Und ewig singen die Wälder	5.50
Gulbranzen, Das Erbe von Björndal	6.50
Sell, Weggenossen	2.85
Sell, Mathilde Weide	2.85
Christaller, Als Mutter ein Kind war	2.85
Grenng, Die Kindmutter	6.80
Kleine Chronik der Anna Magdalena Bach	2.85
Mein Elternhaus	6.50
Meine Mutter, Befehntnisse berühmter Männer und Frauen	3.—
Randenborgh, Neu ward mein Tagwerk	3.80
Du aber bist das Leben, Ein Mutterbuch	4.60
Haarer, Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind geb.	3.80
Sammlung, Der Eisener Hammer	je 1.20
Bändchen der „Insel-Bühner“	je 0.80

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Zu Mutters Ehrentag

empfehle ich schöne Geschenke in
**Schokolade und
Pralinen** sowie feine
Gebäckpackungen

Konditorei H. Gauss.

Zum Muttertag

Stimreiche und beliebte Geschenke sind:
**Blumen, Pflanzen
Blumenkörbchen**

Solche empfehlen in reicher Aus-
wahl und in allen Preislagen
die Gärtnereien

Herm. Raaf und Fr. Schuster, Nagold

Geschenke

in großer Auswahl empfiehlt

Berg & Schmid



Die Deutsche Reichsbahn im Jahre 1938

Ein Jahr höchster Anforderungen - 72,7 v. H. aller Reisenden und 70,6 v. H. der Güter zu ermäßigten Tarifen befördert - Ueberschuh der Betriebsrechnung 252 Mill. RM.

In der Geschichte der Deutschen Reichsbahn wird das Jahr 1938 einen besonderen Platz einnehmen. Es stellte an dieses größte Unternehmen der Welt Aufgaben, die einzigartig in ihren gigantischen Ausmaßen gewesen sind. Andererseits erfuhr die Deutsche Reichsbahn durch die beiden weltgeschichtlichen Geschehen der Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes eine beträchtliche Erweiterung ihres Aufgabensbereiches. Die wirtschaftspolitische Entwicklung im Altreich und die Eingliederung der ostmärkischen und sudetenländischen Gebiete stellten derart hohe Anforderungen, daß die Deutsche Reichsbahn zeitweilig bis an den Rand ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht war. Im Altreich machte sich die Auswirkung des Vierjahresplanes mit der sich immer mehr vollziehenden Umstellung auf inländische Rohstoffe und die damit zusammenhängende Entstehung neuer Industrien auch im Betriebe der Reichsbahn immer stärker bemerkbar. Hingegen kamen die umfangreichen Transporte für den beschleunigten Ausbau unserer Befestigungsanlagen, die Beförderungen für den Bau der Reichsautobahnen, die besonderen Aufgaben im Zusammenhang mit der Umgestaltung deutscher Städte und nicht zuletzt der weitere wirtschaftliche Aufschwung, der eine allgemein erhöhte Beförderung von Personen und Gütern zur Folge hatte. So hat die Deutsche Reichsbahn im vergangenen Jahre eine Leistung vollbracht, die in einer um 17,7 v. H. gegenüber 1937 erhöhten Personenkilometerzahl im Personenverkehr und in einer um 17,5 v. H. erhöhten Tonnenkilometerzahl im Güterverkehr ihren statistischen Niederschlag gefunden hat.

Das Betriebsnetz der Deutschen Reichsbahn hat sich im Laufe der vergangenen Jahre mit der Rückgliederung der Ostmark und des Sudetenlandes sowie der Uebernahme der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft, der Braunschweigischen Landes-Eisenbahngesellschaft und der Lokalbahn AG. in München um 9495 Kilometer auf 64 051 Kilometer vergrößert. Das Streckennetz hat damit eine Länge von etwa dem einundhalbfachen Erdumfang.

Einschließlich der Ostmark und des Sudetenlandes beförderte die Deutsche Reichsbahn im Gesamtverkehr 204,7 Millionen Personen, 72,65 v. H. wurden zu ermäßigten Tarifen befördert, so daß also praktisch nur etwa ein Viertel aller Reisenden den normalen Tarif für eine Fahrkarte bezahlt hatte. Auch der Güterverkehr, der etwa zwei Drittel der gesamten Betriebsverträge einbringt, nahm stark zu. Auch hier kann, ähnlich wie im Personenverkehr, festgestellt werden, daß die zu Ausnahmearbeiten beförderte Gütermenge anteilmäßig wieder zugenommen hat. Sie stieg von 70,3 v. H. im Jahre 1937 auf 70,6 v. H. 1938 (ohne Ostmark). Der außerordentlich lebhafteste Güterverkehr, der selbst in den sonst verkehrsruhigen Monaten kaum merklich absinkt, stellte an die Leistungsfähigkeit des Betriebsapparates die höchsten Anforderungen und hatte zeitweise sogar dessen Ueberlastung zur Folge.

Infolge der Verkehrszunahme und der Ereignisse des Jahres 1938 ergaben sich auch für den Reichsbahnkraftwagen unerwartet große und teilweise völlig neue Aufgaben. Im Sudetenland boten die eingesehten Kraftomnibusse und Lastkraftwagen in den ersten Tagen während und nach der Besetzung infolge umfangreicher Zerstörungen von Eisenbahnanlagen vielfach die einzige Beförderungsmöglichkeit.

Infolge der Zunahme der Leistungen haben sich die Erträge betrübend entwickelt. Sie lagen im Personen- und Gepäckverkehr im Altreich mit 1332,5 Millionen RM. um 12,3 v. H. höher als im Jahre 1937. Der Güterverkehr im Altreich schloß mit 3183,0 Millionen RM. Ertragsüberschüsse gegenüber dem Vorjahre ab; das entspricht einer Zunahme von 7,5 v. H. Die Betriebsrechnung für das Jahr 1938 schließt mit Gesamterträgen in Höhe von 6133,5 Millionen RM. ab. Hiervon entfallen auf die Ostmark 318,1 Millionen RM. Die Gesamtaufwendungen bezifferten sich auf 4881,4 Millionen RM., davon sind 376,3 Millionen RM. für die Ostmark. In den Aufwendungen sind bereits 120 Millionen RM. enthalten, die die Reichsbahn als feste Abgabe an die allgemeine Reichskasse zu leisten hat. Die Aufwendungen, welche die Kosten für die Betriebsführung und für die Unterhaltung sowie Erneuerung der Bahnanlagen und Fahrzeuge enthält, lagen um 9,2 v. H. höher als 1937.

Neben den 252 Millionen RM. Betriebsüberschuh standen der Deutschen Reichsbahn noch außerordentliche Erträge in Höhe von 111,7 Millionen RM. und der Vortrag aus 1937 mit 8,1 Millionen RM., insgesamt demnach 371,9 Millionen RM. zur Verfügung. Hieraus waren Zinsen und Dividenden (142,2 Millionen RM.), die Rücklage für die Einziehung der Verzugszinsen (36 Millionen RM.), Rückstellungen (12,5 Millionen RM.) und die Zuweisung zur Ausgleichsrücklage (96 Millionen RM.) enthalten. Ferner ist eine weitere Abgabe an die allgemeine Reichskasse in Höhe von 73,4 Millionen RM. ausgewiesen.

Die Entwicklung war, finanziell gesehen, durchaus gesund. Allein wenn man die Beträge zusammenschaut, die die Reichsbahn für die allgemeine Reichskasse im vergangenen Jahre aufgebracht hat, wird diese Feststellung unterstrichen. Das sind allein rund 480 Millionen RM. zusammengerichtet! Die hohen Finanzforderungen für das Jahrgeldbeschaffungsprogramm und für die Reuanlagen in verschiedenen deutschen Städten machen es aber notwendig, zur Finanzierung den Kapitalmarkt in Anspruch zu nehmen. Wenn die Deutsche Reichsbahn damit an die Öffentlichkeit herantreten wird, steht heute noch nicht ead-gültig fest.

„Nikotinarm“ und „nikotinfrei“

Berlin, 16. Mai. Eine große Bedeutung für die Volksgesundheit und für die Klarheit und Wahrheit der Wirtschaftswerbung hat eine Verordnung über nikotinarmen und nikotinfreien Tabak, die der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gemeinsam erlassen haben. Die Verordnung, die zunächst nicht die Ostmark und die sudetenländischen Gebiete betrifft, tritt am 1. Juli 1939 in Kraft. Sie bringt, wie das RMZ. meldet, zum erstenmal eine reichsrechtliche Festlegung der Begriffe „nikotinarm“ und „nikotinfrei“. Diese Klarstellung war erforderlich geworden, weil in zunehmendem Maße Mißbrauch mit der Anpreisung nikotinfreier Tabakerzeugnisse getrieben und es sogar zu dargelegt worden war, als ob gewisse Tabakerzeugnisse gesundheitslich vollkommen unbedenklich wären und zum Beispiel selbst von Herzkranken konsumiert werden könnten. Die neue Verordnung schreibt nunmehr vor, daß als „nikotinarm“ nur bezeichnet werden dürfen: 1. Zigaretten, Zigarettenabake und Pfeifenabake, die nicht mehr als 0,6 v. H. Nikotin (bezogen auf die Trockensubstanz) enthalten; 2. Zigarettenabake, Zigaretten, Zigaretten und Stumpfen, die nicht mehr als 1,5 v. H. Nikotin enthalten.

Als „nikotinfrei“ dürfen bezeichnet werden: 1. Tabake und Zigaretten, die nicht mehr als 0,1 v. H. und 2. Zigaretten, Zigaretten und Stumpfen, die nicht mehr als 0,2 v. H. Nikotin enthalten, immer bezogen auf Trockensubstanz. Als „natürlich

nikotinarm“ oder „natürlich nikotinfrei“ dürfen Tabake und Tabakerzeugnisse bezeichnet werden, die den erwähnten geringen Nikotingehalt lediglich der Verwendung von nikotinarmen oder nikotinfreien gewonnenen Tabakblättern verdanken. Die Verordnung bestimmt in entsprechender Weise, welche Erzeugnisse als „im Rauch nikotinfrei“ bezeichnet werden dürfen.

Aus dem Reichsführerlager der HJ.

Braunschweig, 16. Mai. Im Reichsführerinnen- und Reichsführerlager der Hitlerjugend sprach am Dienstag Stabschef Lyke. Er stellte besonders die gemeinsamen Aufgaben von SA und HJ heraus, die Menschen weltanschaulich und körperlich zu erziehen. Die Nationalsozialisten hätten auch in der Kampfszeit nicht mit den Waffen, sondern mit dem Herzen ihre großen Erfolge errungen, und so würden sie auch weiter auf diese Weise die deutschen Menschen gewinnen. Reichsbauernführer Reichsminister Darré legte dar, was besonders auf landwirtschaftlichem Gebiete und auf dem Gebiete der Ernährung des deutschen Volkes im letzten halben Jahrzehnt geleistet worden ist. Dabei ging er sehr ausführlich auf die Kartfordernung und ihre Auswirkungen ein und streifte in diesem Zusammenhang viele Gebiete der Weltwirtschaftslage. Er betonte mit großem Nachdruck, daß es keine nationale Sicherheit ohne die Sicherung der Ernährung im eigenen Lande gäbe. Sein Appell an die Jugendführerinnen und Jugendführer, sich mit aller Kraft für die Wiedererrückung des Volkes mit dem Boden einzusetzen, fand bei den Hörern begeisterte Aufnahme.

Das Deutsche Rote Kreuz braucht Deine Mitarbeit!

Das Deutsche Rote Kreuz ist nach dem Willen des Führers die Hilfsorganisation der deutschen Wehrmacht im Kriegsjahresdienst. Es ist bereit, für den Sanitätsdienst des zivilen Luftschutes, im Straßenunfallhilfsdienst, im Wasser- und Seesportdienst, sowie zur Hilfe bei Katastrophen und Verletzungsfällen. Der Führer selbst hat die Schirmherrschaft über diese Organisation übernommen und sie zu einem Bestandteil des nationalsozialistischen Staates erklärt.

Jede deutsche Männer und Frauen zur aktiven Mitarbeit auf, die gewillt und in der Lage sind, im Geiste des nationalsozialistischen Staates im Deutschen Rote Kreuz zu helfen, sei es als Angehöriger der DKK-Bereitschaften, der DKK-Schwefelkreuzer oder als fördernde Mitglieder der DKK-Ortsvereine. Anmeldungen zur aktiven oder fördernden Mitarbeit nehmen alle Rotkreuzdienststellen bei den Landratsämtern entgegen.

Der Landesführer XIII des Deutschen Roten Kreuzes: Willy Liebel, DKK-Generalsführer.

Giftiger Nebel über England

Eindrücke von einer Reise in die Heimat der Kriegsgehe Von Helmut Sündermann

Der „Spielplatz der reichen Leute“

Die Reise führt zum Schluß noch einige Tage nach Schottland. In Glasgow: das riesige Industriezentrum, die größten Schiffsverwerften der Welt. Vor den Toren Glasgows: das Land der Schlösser und Golfplätze. Der Unterschied zwischen den beiden Seiten Englands ist hier ein besonders drastischer und überraschender. Noch wenige Minuten vorher hat sich das Auto durch elende Gassen gezwungen, in denen Hunderttausende von Arbeitern ein trauriges Dasein fristen; jetzt tut sich eine Parklandschaft auf, das Land der Schlösser dazwischen, die das Empirie beherrschen.

In Schottland gibt es heute kaum mehr landwirtschaftliche Betriebe. Als im vorigen Jahrhundert die überflüssige Einfuhr von Lebensmitteln im großen Stil einsetzte, verjagte die schottische Gutsbesitzer ihre Pächter und stellten die ganze Bewirtschaftung auf Schafzucht und Wildjagd um. Aus den Ackerern wurden Paria. Zurichtbare Syonen haben sich damals in diesem Lande abgesetzt. Es war eine Bauernaustragung, die vor keiner Brutalität zurückschreckte: ganze Dörfer wurden niedergebrannt, um die Bauern, die sich der Entlassung nicht fügen wollten, zum Abzug zu treiben.

So wurde Schottland zum „Spielplatz der Reichen“ — wie ein Schotte mir sein eigenes Land nannte. Und es ist die erstaunliche Lehre dieses Landes — ähnlich wie die von London —: nirgends wohnen unbegrenzter Reichtum und suchtbare Armut so Tür an Tür, nirgends sind die Elemente abgrundtiefer sozialer Gegensätze so ausgeprägt wie hier. Aber die herrschenden Schichten sind sich dessen bewußt und leben sich vor. Das britische Ausland regierte mit der Peitsche, die Society regiert zwar nicht humaner, aber wirkungsvoller mit der Presse: mit den Präzedenz der Demokratie überdeckt sie die mittelalterliche soziale Zurückgebliebenheit, sie lenkt die Reaktion des Anglifers der Massen von den wirklich Verantwortlichen ab, mit ihren Lügenfeldzügen chloroformiert sie das Denken des Volkes, veranlaßt es, mit der Maske des Weltbeglückers sich um Angelegenheiten anderer Völker mehr zu kümmern als um die Probleme des eigenen.

In solche Ueberlegungen und Gespräche in Schottland kam die Nachricht von der Entlassung Litwinows, die hier einschlug wie eine Bombe und von den Vertretern der Chamberlain-Politik mit lauten Wehklagen begleitet wurde, als ob ein ganz suchtbares Ereignis über die gepulste Menschheit heringebrochen wäre. Ein ganzer Himmel düsterner Träume scheint für manchen solcher verwirrten Köpfe mit dem Abgang dieser Lodger-Gestaltfigur zusammengebrochen zu sein!

Die Begeisterung für einen „Kreuzzug“ ist nun plötzlich auf den Nullpunkt gesunken. Sogar die gequälteste Propagandamachine bekommt einen beträchtlichen Schock. Rasch wird die stets zur Verfügung stehende Sonderplatte aufgelegt: Die bevorstehende Zusammenkunft zwischen dem deutschen und italienischen Außenminister ließe im Zeichen des italienischen Wunsches, den „Abbruch von der deutschen Politik“ zu finden. Diese leider völlig abgeklappte Melodie verfehlt allerdings ihre Wirkung völlig, und das Interesse für „die deutschen Bomber“ hat schlagartig nachgelassen. Daß gleichzeitig Herr Chamberlain im Sinne einer Wahl des kleineren Übels den irischen Forderungen nach Nichteingührung der Dienstpflicht in Nordirland nachgab und so einen ersten Schritt in Richtung des Anschlusses des noch unmittelbar unter englischer Führung stehenden Nordirland an den irischen Freistaat unternahm — alles das hat die Mienen der Chamberlain-Engländer zum Wochenende nicht heiterer gemacht.

Ein kleiner Mann spricht von großen Wahrheiten

Nach fast vierzehn Tagen Aufenthalt in der seltsamen und zum Schluß durch die Ereignisse veränderten Atmosphäre verlosse ich wieder die britische Insel, erfüllt vom Bewußtsein mit einem Volk, das so sehr das Opfer seiner Propaganda ist, daß es mit einer fatalistischen Ergebenheit sich damit abfindet, die

Sippenkundliche Bestandsaufnahme

Die große Aufgabe der sippenkundlichen Bestandsaufnahme des deutschen Volkes ist bereits vor längerer Zeit durch ein Abkommen eingeleitet worden, das der NS-Lehrerbund, der Reichsnährbund und das Rassenpolitische Amt der NSDAP geschlossen haben. Die hierbei entstandene Arbeitsgemeinschaft verfolgt das Ziel, durch die Verkartung der Kirchenbücher und die Schaffung von Dorfsippenbüchern und Stammtafeln eine umfassende sippenkundliche Bestandsaufnahme des deutschen Volkes zu ermöglichen. Jeder Volksgenosse soll damit die Möglichkeit erhalten, in kürzester Zeit und mit den geringsten Kosten und Mühen die Quellen seines Blutes zu erschließen. Das Stammtafelwerk, auf das vor allem der NS-Lehrerbund den größten Wert legt, soll die Grundlage bilden für eine erbbiologische Bestandsaufnahme und damit für eine erfolgsversprechende Rassenpolitik. Ferner für die menschliche Erbforschung und für die Geschichte des deutschen Blutes. Wie der NS-Lehrerbund mitteilt, arbeiten bis jetzt rund 10 000 deutsche Erzieher ehrenamtlich an diesem gewaltigen Werk. Während der Reichsnährbund die Arbeit vor allem durch Bereitstellen der erforderlichen Mittel ermöglicht und fördert, leistet der NS-Lehrerbund den Großteil der Verkartungsarbeit. Sobald in einem größeren Gebiet die Arbeit zu einem gewissen Abschluß gekommen ist, sollen die höchsten Staats- und Parteifunktionäre gebeten werden, in das Werk Einblick zu nehmen, damit ihm von Staatswegen die nötige Unterstützung zuteil werde.

„Stiegender Tuberkulose-Krzt“ hat sich bewährt

Das Reichsversicherungsamt stellt in einem Rundschreiben an die Träger der Invalidenversicherung fest, daß sich die Einrichtung des „Stiegender Tuberkulose-Krzt“ als ein vorzügliches Mittel zur Früherkennung von Tuberkulosefällen in verschiedenen Landesversicherungsanstalten bewährt habe. Es handelt sich dabei um eine s a h r b a r e R ö n t g e n a n l a g e, die von einer Tuberkulose-Heilstätte aus unter der Führung eines Heilstättenarztes nach näherer Vereinbarung mit den Gesundheitsämtern, Amt für Volksgesundheit der NSDAP, oder der DAZ, der NSB, oder sonstigen mit der Bekämpfung der Tuberkulose befaßten Organisationen oder Behörden zur Einzel- oder Reihen-durchleuchtung betrieben wird. Die Träger der Invalidenversicherung, die bisher diese Einrichtung noch nicht getroffen haben, werden ersucht, sich diese Anlagen ebenfalls nutzbar zu machen. Das Reichsversicherungsamt betont, daß der Behandlungserfolg der Tuberkulose weitgehend von der Früherkennung abhängig ist. Auf dieser Erkenntnis bauten sich bereits eine Reihe von Maßnahmen auf, die von den Trägern der Rentenversicherung getroffen wurden. Insbesondere habe sich auch das Schnell-einwirkungsverfahren schon sehr erfolgreich ausgewirkt.

Legende vom Krieg glauben (und auch kräftig bezahlen) zu müssen, obwohl es weiß, daß sein Glück allein im Frieden liegen kann.

Ein Buch über die Propaganda, die mir als das wesentlichste Merkmal der gegenwärtigen Weltverfassung Großbritanniens entgegengetreten ist, habe ich eingekauft. Es ist von Mr. Maden geschrieben, einem Mitarbeiter der englischen Propagandazentralstelle. Darin finde ich einen bemerkenswerten Satz, der besagt, daß die Propaganda in Friedenszeiten wie eine Ratte wirke, in Kriegszeiten aber wie ein „giftiger Nebel“ über den Ländern liege. Es scheint mir, daß die englische Propaganda den Kriegszustand schon vorwegnimmt und daß alles das, was über das englische Volk seit geraumer Zeit verbreitet wird, mit dem Ausdruck „giftiger Nebel“ wohl am besten bezeichnet wird.

Ich bin mir bewußt, daß eine Reise nur Einblicke zu vermitteln vermag; aber ich glaube die Dinge richtig zu beurteilen, wenn ich annehme, daß — einige wenige vernünftige, politisch weitblickende Persönlichkeiten ausgenommen — das englische Volk in seiner breiten Masse dem unerhörten Ansturm der Propaganda erlegen ist.

Und doch habe ich noch zum Schluß der Reise ein berechtigtes Erlebnis:

Wir haben u. a. einen englischen Jahrgang an Bord, mit dem ich mich gerne unterhielt. Er ist ein kleiner Beamter, hat ebenso wie seine drei Brüder den Weltkrieg als Soldat mitgemacht und lebt heute irgendwo im englischen Industriegebiet. Vor dem Kriege war er mehrere Jahre in Indien und hat sich auch sonst den Wind der Welt um die Nase wehen lassen.

Ich vernehme ein politisches Gespräch, um den angenehmen Charakter nicht zu vergrämen und die interessante Unterhaltung, die ein Bild vom Leben des englischen Kleinbürgers gibt, nicht zu fördern. Als wir abends bei den Abendmahlzeiten die Nachricht von dem Abschluß des deutsch-italienischen Militärpaktes erfuhren, beginnt er, von sich aus, über die gegenwärtige englische Politik Urteile zu äußern, die mich in ihrer Klarheit und Entschiedenheit aus dem Munde dieses Mannes aus dem Volk überraschen.

Er spricht davon, mit welchem Kernern er — und mit ihm viele Bekannte — die Uingenmeldungen über Deutschland verfolgt. Er ist vor einem Jahr eigens hinübergefahren, um zu sehen, was wahr daran ist. Er berichtet von einem Gespräch, das er kürzlich in seinem Betrieb mit andersgearteten Arbeitssameraden führte: „Ich habe ihnen erklärt, daß ich als alter Soldat jederzeit bereit bin, wieder für mein Land zu kämpfen. Aber ich bin nicht bereit, für andere, etwa für Polen, nochmals in den Krieg zu gehen. Da lagten meine Kollegen, ich sei ein „Fahhül“. Ich habe mich darüber gewundert und es ihnen gesagt. Bisher hat es doch immer geheißen, daß die Fahhülen den Krieg wollen. Ich will aber doch den Frieden, und da soll ich jetzt auf einmal ein Fahhül sein?“

Die Erinnerung an diese Auseinandersetzung hat ihn gelächelt gemacht. Er spricht von den Verbindungen zwischen der englischen und amerikanischen Rüstungsindustrie und der Presse in den beiden Ländern mit einer Offenheit, die wundern macht. Das besondere Kennzeichen Deutschlands scheint ihm zu sein, daß hier solche Einflüsse keine Rolle spielen. Er ist überzeugt, daß die Politik der Vernunft, wie sie von Hitler und Mussolini betrieben werde, sich durchsetzt, weil sie in ihren Worten und in ihrem Handeln auch die der internationalen Propaganda unmittelbar ausgehenden Weller auf die Dauer härter überzeugen als alle noch so raffinierten Künste, hinter denen die Macht des Geldes und die Schwere nach Kriegsverdienst steht. Das Wort derer, die im Krieg selbst geachteten haben, sei auf die Dauer wirkungsvoller als die Polaxunen von Leuten, die zwar in der Politik Antreiber seien, in den Schlachten aber im Hintergrund bildeten.

Schweigend habe ich diese Worte gehört, und ich habe dem englischen Volk im stillen etwas Abbitte geleistet für die vorgefaßte Meinung.

Der „giftige Nebel“ mag im Augenblick die Gemüter gewinnen. Den gesunden Sinn des einfachen Mannes beeindruckt härter die Stimme der Wahrheit, das Argument der Vernunft.

Und jetzt, wo ich im schaffenden Leben Hamburgs wieder den Gruß der deutschen Heimat erlebe, weiß ich, wie viel es für unser Volk bedeutet, daß hier kein giftiger Nebel das Denken verwirrt, sondern der entschlossene Wille zum Leben der Nation das große Gesetz ist, das alle bestimmt.

Gerichtssaal

Dieb und Entführer ins Zuchthaus

Tübingen, 16. Mai. Der aus Reutlingen stammende 32jährige Wilhelm Zeeb ist ein häufig vorbestrafter Dieb. Trotz aller Strafen läßt er aber nicht vom Stehlen ab. Erst im August 1938 wurde er aus dem Gefängnis entlassen und schon einige Wochen später fuhr er in Ludwigsburg wieder 40 RM. aus einem unverschlossenen Zimmer. Etwa um die gleiche Zeit lernte er auf dem Bahnhof in Ludwigsburg ein 17jähriges Mädchen kennen, mit dem er sich anfreundete, um es dann gegen den Willen seiner Eltern zu entführen. 78 RM. hatte das Mädchen bei seiner Entführung in der Tasche. Aber schon nach wenigen Tagen fand das saubere Mädchen mittellos in Tübingen. Kurz entschlossen leistete sich daher Zeeb in Tübingen noch zwei weitere Diebstähle. Dann fuhr er mit seiner Geliebten nach Reutlingen, wo die Kriminalpolizei die beiden festnehmen konnte. Diesmal ging es aber bei Zeeb nicht mehr mit Gefängnis ab, sondern die Strafkammer erkannte gegen ihn auf zwei Jahre Zuchthaus und das nächste Mal hat er mit Sicherungsverwahrung zu rechnen.

In Wehingen hat der verheiratete Albert Reichle aus Reutlingen zwei Anzüge und einen Mantel gestohlen. Als er seine Diebesbeute verpacken wollte, wurde er erwischt und festgenommen. Das war bei Reichle nicht das erste Mal, denn er hat schon eine Reihe von Verurteilungen wegen Diebstahls verbüßt. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus.

Ein Kapitalverbrecher unschädlich gemacht

Memmingen, 18. Mai. Nach zweieinhalbjähriger Verhandlung fällte das Schwurgericht Memmingen das Urteil gegen den Waffenbrandstifter Joseph Seitle von Markt Wald bei Mindelheim. Es lautete wegen acht Verbrechen der schweren Brandstiftung und eines Verbrechens der einfachen Brandstiftung auf zwölf Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung.

Während der Verhandlung hielt Seitle sein Geständnis aufrecht. Nach der Anklageerhebung legte er sogar noch das sensationelle Geständnis ab, daß er auch den letzten Brand in Markt Wald gelegt hat. Wegen dieses Brandes war der 23jährige Otto Strobel von Markt Wald bereits im Sommer 1938 verurteilt worden. Strobel wurde inzwischen freigelassen, nachdem sich seine völlige Unschuld herausgestellt hatte. Er trägt allerdings selbst die Hauptlast an der damaligen Verurteilung, da er in der Verhandlung selbst angegeben hat, den Brand gelegt zu haben. Aus welchen Gründen er dieses falsche Geständnis machte, enthüllte die jetzige Verhandlung nicht. Er hat nun neun Monate unschuldig hinter Gefängnismauern verbracht. Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte in zahlreichen Fällen selbst an den Verbrechen teilnahm, ja sogar an den Nachtwachen beteiligt war, die wegen der zahlreichen Brandfälle eingerichtet worden waren. Kein Mensch im Dorf hatte geglaubt, daß dieser Mann, der heute im 35. Lebensjahr steht, der Verbrecher war, nach dem so eifrig gefahndet wurde. Seitle gab an, daß er aus veräuschelter Liebe und Verärgerung die Anwesen in Brand gesteckt habe. Der Schaden durch diese Serie von zehn Brandstiftungen beträgt insgesamt etwa 100 000 RM. In einigen Höfen legte Seitle auch deshalb Feuer, weil er beim Kammerdienstler bei der „Angebötenen“ sein Gehör fand. Einem Landwirt zündete Seitle den Hof gleich dreimal hintereinander an, weil der Behör den Leuten von dem nächtlichen Besuch Seitles bei seiner Jagd erzählt hatte.

Ein Brautpaar als Straßendiebe

Stuttgart, 16. Mai. Wegen gemeinsam verübten schweren Raubs fanden der 26jährige, in Ebersfeld lebende Alfred Keul aus Ebersfeld und seine Braut, die gleichaltrige verwitwete Margarethe Bayer aus Straßburg, vor der 5. Strafkammer. Keul, der schon eine Reihe von Strafen wegen Eigentumsdelikten aufzuweisen hat, war am 19. Januar d. J. in Begleitung seiner Braut mit einem ihm sichtlich bekannten Handwerker auf der Straße in Echingen zusammengetroffen. Dieser hatte sich dem Paar angeschlossen und mit ihm von mittags 12 Uhr bis abends 11 Uhr insgesamt sechs Wirtschaften besucht, wobei er stets für die beiden andern mitbezahlte. Das saubere Paar hatte weder Geld noch ein Unterkommen und zog ohne feste Wohnung umher. Um seine „Betüchtelung“ zu erweisen, sprach der Geschäftsmann vor den beiden mit einem Hundertmarkschein, den er bei sich trug. An diesem Nachmittag und Abend ließ er sich seine Spondierlaune 18 RM. kosten. Damit gaben sich jedoch die beiden Guttedel nicht zufrieden. Keul verlangte wiederholt noch Geld zum Übernachten, was aber ab-

gelehnt wurde. Als man nun die letzte Wirtschaft zu Dreien verlassen hatte, schlug der Angeklagte seinem Gönner plötzlich mit der Faust ins Gesicht, so daß dieser rücklings zu Boden fiel, und entriß ihm den noch über 115 RM. enthaltenden Geldbeutel aus der Geldtasche. Dann warf er den Geldbeutel der dabei stehenden Bayer zu. Diese entließ dann mit dem Geld zum Bahnhof. Ein vorbeikommender Radfahrer beobachtete den Vorfall und trennte Keul von seinem Opfer. Hierauf nahm er die beiden Männer zur Polizeiwache mit. Das Geld konnte am gleichen Abend noch beigebracht werden. Die Strafkammer verurteilte Keul wegen Straßendiebstahls in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände, die in dem prognostizierenden Auftreten des Verurteilten erblickt wurden, zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, und die Bayer wegen erschwerter Begünstigung zu fünf Monaten Gefängnis.

Verbrecher wandert ins Gefängnis

Heilbronn, 16. Mai. Die Strafkammer des Landgerichts Heilbronn verurteilte den erst 21jährigen Otto Kraus aus Bietigheim wegen Erregung öffentlichen Argernisses, mehrerer Diebstähle und eines Ausbruchversuchs aus dem Bietigheimer Amtsgerichtesgefängnis zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis abzüglich vier Monaten Untersuchungshaft, sowie Tragung der Verfahrungskosten. Kraus hatte sich nicht nur in mehr als einem halben Dutzend Fällen gegenüber Frauen und Mädchen auf der Straße Bietigheim-Bissingen schamlos benommen, sondern auch zwei Fahrräder gestohlen, aus einem fremden Keller 15 Flaschen Wein abgefüllt und nach einer halbschweren Ritterschrei den Bietigheimer einer Bietigheimer Fabrik abgeholt, weil man ihm gesagt hatte, die Spitze wäre aus Gold. Das Gericht gab dem noch so jugendlichen und doch schon so verdorbenen Burschen Gelegenheit, zweieinhalb Jahre lang über seine Missetaten hinter Schloß und Riegel nachzudenken.

Verschiedenes

Das Ende des Hotels Capour

Für das neue Verlagsgebäude des Popolo d'Italia mußte in Neiland Platz geschaffen werden. Man hat zu diesem Zweck das Hotel Capour abgebrochen. Damit ist eines der bekanntesten und vornehmsten Gasthäuser Europas verschwunden. Die berühmtesten Staatsmänner Europas, Künstler, Mäzene, Sänger und Dichter haben hier gewohnt. Man hat die letzten Wandtafeln und das Gästebuch einem Museum überwiesen, während das wundervolle Silbergeschloß öffentlich versteigert wurde.

Lebensabend im Luxushotel

Unter Beteiligung einer Anzahl schweizerischer Hoteliers, Bankiers und anderer Unterschmer ist eine interessante Gesellschaft gegründet worden. Ihr Ziel ist es, sehr reichen Leuten ein ruhiges Lebensende in einem Luxushotel zu garantieren. Geboren wurde der Gedanke aus der Unruhe, die manche Großkapitalisten zur Zeit in bezug auf ihre Gelder erfährt. Ein Engländer soll die Anregung gegeben haben. Die Kunden zahlen einen allerdings recht hohen Betrag ein und können von ihrem 60. Lebensjahr ab ihre Tage in den Hotels der betreffenden Gesellschaft in Nizza, Paris, Florenz, Neapel, Lausanne oder St. Moritz verbringen. Dann brauchen sie natürlich nichts mehr zu bezahlen. Ferner haben sie das Recht der Rückzahlung schon früher, wenn das eingezahlte Kapital entsprechend hoch ist und eine Verarmung vorher eingetreten ist.

Erdbeben oder roter Mond?

Selbst Frankreich beklagt sich über das ungewöhnlich kalte Wetter dieses Frühjahrs. Es greift bereits zu abergläubischen Vorstellungen, um die kalten Dürren des Frühjahrsimmels zu erklären, nachdem die Ausflüchte der Wettermacher über Hoch- und Tiefdruckgebiete so nüchtern und unbefriedigend lauten. Zu den neuesten Versionen zählen gegenwärtig in Paris die Zusammenhänge zwischen kaltem Frühjahrswinter und den Erdbebenkatastrophen. Man führt das Erdbeben von Chile, das Leben in Japan und die jüngsten Erschütterungen in der französischen Landschaft Kriege an und weist dann auf das deutwärtige Jahr 1902 hin. Der Frühling des Jahres 1902, in dem die furchtbare Erdbebenkatastrophe von Martinique sich ereignete, zeichnete sich durch ein geradezu winterlich kaltes Wetter mit Schnee und Eisstürmen aus. Andere wolkten übrigens auch den roten Mond der ersten Maiwochen für die kalten Winde verantwortlich machen und klammern sich an das Datum des 19. Mai, an dem die Herrschaft des roten Mondes abläuft. Aber gleichviel, ob Erdbeben oder roter Mond, das Wetter könnte nun wirklich wärmer werden.

Farbenblind

Der berühmte Arzt und Menschenfreund Birchow machte einmal eine Eisenbahnreise durch das schöne Deutschland. Ihm gegenüber im Abteil saß ein junger, ausgeblauerer Jant, der sich sehr wichtig vorkam und Birchow dauernd mit seinem Geschwätz belästigte. Als Birchow auf nichts einging, versuchte er es mit Bittgeleien. „Ach, verzeihen Sie“, meinte er, „ist der Ort dort drüben Rotenburg oder Grüneberg. Ich bin nämlich farbenblind, und da kann ich wirklich nicht unterscheiden, welches von beiden Städtchen es ist.“ „Sehen Sie“, erwiderte da Birchow, „da leiden wir beide an dem gleichen Fehler. Bei mir ist er vielleicht noch schlimmer als bei Ihnen, denn ich kann tatsächlich nicht einmal unterscheiden, ob mir gegenüber ein Rasenweid oder ein Grünhahnenhahn ist.“

Das größte Heiligenbild der Welt

In wenigen Wochen wird ein kleiner Ortort von Lyon den Vorzug haben, die größte religiöse Statue der Welt in seiner Kirche einzuweihen. Es handelt sich um eine Plastik der Gottesmutter, die vom Scheitel bis zur Sohle einschließlich des Sockels 32,60 Meter misst. Allein der Kopf hat eine Höhe von 3 Meter. Auf der Waage würde man dem Heiligenbild ein Gewicht von nicht weniger als 440 Tonnen, also von 8800 Zentnern, zubilligen. Das Bildnis steht in einer Kapelle an einem Ort, an dem sich früher eine römische Felsung aus der Zeit des Julius Cäsar erhob und von dem aus man einen Blick ins Rhonetal und auf die Höhen Savoyens hat.

Wirtschaft

Hauptversammlung der Daimler-Benz AG. Stuttgart

In der H. der Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim, gedachte der RR.-Vorführer, Staatsrat Dr. von Stauff, zunächst des plötzlich verstorbenen Leiters der Frankfurter Filiale von Daimler-Benz, Schulz-Steppath, und gab lobend in Ergänzung des Geschäftsberichts noch nähere Erläuterungen über die Leistungen der Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr und in den ersten Monaten des neuen Jahres. Es sei gelungen, in den letzten sechs Jahren mehr als 100 Mill. RM. Investitionen für den Ausbau der Werke und für die Beschaffung von Produktionsmitteln aus eigenen Kräften zu finanzieren und den Umsatz von 65 Mill. RM. auf 400 Mill. RM. zu steigern. Es sei klar, daß in dieser Entwicklung eine Menge von Problemen und Schwierigkeiten bewältigt werden mußten, von denen der Außenstehende nicht viel sieht. Er sei nur, daß die Wagen immer schöner und billiger und ihre Leistungen immer besser werden. In Wirtschaftlichkeit sei ein hartes Stück unermüdlicher Arbeit einer sorgfältig durchdachten und gut eingespielten Organisation, in der vom Vorstand bis zum jüngsten Lehrling jeder Mitarbeiter mit Lust und Liebe beim Werk ist. So sei in der Daimler-Benz AG der Geist einer norddeutschen Wertegemeinschaft und das Bewußtsein einer unauf löstlichen Einheit zwischen Führung und Gefolgschaft entstanden.

Die Gesellschaft werde weiter alle Kräfte anspannen, um durch sparsame und zielbewusste Wirtschaft mit den Mitteln hauszuhalten, und er zweifle nicht, daß auch auf das erhöhte Kapital den Aktionären eine angemessene Verzinsung geboten würde. Das neue Geschäftsjahr habe sich wieder gut angebahnt, die Umsätze seien weiter im Steigen begriffen, erfreulicherweise auch im Export, dem immer der volle Einsatz der Werke gelte. So dürfe man nicht nur mit Befriedigung auf die vergangene Arbeit zurückschauen, sondern auch mit Zuversicht den weiteren Aufgaben entgegen sehen.

Die Regularien wurden darauf ohne weitere Aussprache genehmigt und Aufsichtsrat und Vorstand Entlohnung erteilt (wieder 7,5 Prozent Dividende). Die H. wählte lobend neu in den Aufsichtsrat das frühere Vorstandsmitglied Carl Schipper-Untertürkheim.

REU-Werke AG, Neckaralbm. In der in Berlin abgehaltenen e. H. der REU-Werke, Neckaralbm., wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1938 ohne Aussprache genehmigt. Es gelangte bekanntlich eine Dividende von 8 Prozent (i. B. 7) auf das erhöhte K. zur Verteilung. Auf Grund des Anleihehofgesetzes wird 1 Prozent an die Deutsche Goldbischbank abgeführt. Der Umsatz ist in den ersten Monaten des Geschäftsjahres weiter gestiegen. Auch das Auslandsgeschäft habe sich bisher günstig angebahnt.

Württ. Metallwarenfabrik AG, Geislingen-Steige. In der Aufsichtsratsitzung wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1938 gebilligt und beschlossen, der am 10. Juni in Stuttgart stattfindenden H. eine Dividende von wieder 8 Prozent auf das K. von 11,25 Mill. RM. vorzuschlagen. Weiter wurde beschlossen, der neu gegründeten Unternehmungskasse der Württ. Metallwarenfabrik 2,10 Mill. RM. zuzuwenden, außerdem zur besonderen laufenden Unterhaltung bisheriger Pensionäre im Betrage 175 000 RM. zurückzustellen, sowie fünfjährigen ein Jahr im Betriebe tätigen Gefolgschaftsmitgliedern eine einmalige außerordentliche Zuwendung von insgesamt 535 000 RM. zuzuwenden zu lassen.

Dittha will dinman.

Roman von Klara Haidhausen.

Republizistische durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. 18. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dittha nickte freundlich Gewährt und wandte sich dann den Freunden zu, der Assessor aber zog Franz Hormann einen Schritt zur Seite. „Franz, hättest Du wenige Minuten Zeit für mich? Ich möchte Dich um eine kleine Unterredung bitten.“

Dr. Hormann sah den Freund forschend an: „Genügt der Weg von hier bis zur Restauration, Achim, oder soll ich mich länger beurlauben?“

„Nein, danke“, entgegnete Friedel rasch, „ich werde ganz ohne Umschweife reden.“ Sie folgten in kurzem Abstand den voranschreitenden Freunden. „Ich liebe Fräulein Lore und möchte sie bitten, meine Frau zu werden.“

Franz mußte einen Augenblick stehenbleiben, eine namenlose Aufregung legte sich wie ein düsterer Schleier vor seine Augen. In jähem Schwindelgefühl griff er haltlos nach einem tief herabhängenden Zweig. „Fräulein Lore?“ Seine Stimme klang heiser.

Der Assessor sprach lebhaft, ganz in seine eigenen Gedanken und Wünsche eingespinnen, weiter: „Du wunderst Dich wohl, wie das so schnell gekommen ist — ich weiß es ja selber kaum. Ich weiß nur, daß ich dieses Mädchen liebe, wie ich noch keine Frau geliebt habe.“

Franz Hormann machte eine rasche Bewegung, aber Friedel ließ ihn noch nicht zu Wort kommen. „Ich kann mir denken, was Du sagen willst, Franz. Ja, Du hast recht — ich war bisher nicht sehr beständig in meinen Neigungen. Aber glaub mir, das kam nur daher, weil alle Frauen, denen ich bis jetzt näher trat, mich nach kurzer Zeit enttäuschten, weil keine den Anforderungen entsprach, die ich an meine künftige Gattin stelle. Lore Berger aber wird mich nicht enttäuschen!“

Mit eiserner Energie zwang Franz seine Schwäche nieder und lehte mechanisch wieder einen Fuß vor den anderen. Ein heißer Schmerz war in seiner Brust, ein quälendes Bohren, ein verzweifeltes Suchen nach der Lösung des Rätsels, das er sich selber war.

„Also doch, doch! Wie hatte Frau Isse vorher gesagt? Ein großes Glück für Lore! Ob sie selbst das wohl auch so empfand? — Und er — warum nur wehrte sich alles in ihm so sehr, das einzusehen?“

Es konnte nur einen Grund dafür geben — den Wunsch, die lästige Hilfskraft, die liebe Hausgenossin nicht schon wieder zu verlieren. Also Egoismus, häßlicher, nackter Egoismus! Nein, das war kein Gefühl, dem ein Franz Hormann auch nur eine Minute länger Raum gab.

Mit warmem Druck sah er die Hand des Freundes und zwang ihn, stehen zu bleiben, suchte im Dunkel forschend seine Augen.

„Du hast recht, Achim, sie wird Dich nicht enttäuschen! Ich wünsche Dir von Herzen Glück zu Deinem Entschluß! — Frauen wie Lore Berger sind selten und wohl dem Manne, dem Gott eine solche Lebensgefährtin zur Seite gibt. Nur an eines möchte ich Dich mahnen — erlaube mir, dem Aelteren, dieses offene Wort: Laß sie von dieser Stunde an die Einzige in Deinem Herzen sein — Frauen wie sie betrügt man nicht.“

Schmerzhaft preschte der Assessor die Freundeshand. „Hab Dank, Franz, für Deinen Glückwunsch und für Deine lieben Worte. Und sei ohne Sorge! Du hast recht — ich war bis jetzt ein Bruder Leichtsinns, aber ich war es nur, weil ich frei und ungebunden war — weil ich dauernd suchte, ohne das Richtige zu finden. Der Frau aber, die einmal meinen Namen trägt, werde ich die Treue halten, für Lore von Friedel wird es keine Nachfolgerin in der Liebe ihres Mannes geben.“ Aber nun die Hauptsache, Franz, das, was mich eigentlich bewegen hat, mich Dir mitzuteilen: Du weißt, ich leide durchaus nicht an allzu großem Mangel an Selbstgefühl, noch weniger an so etwas wie Schüchternheit vor dem schönen Geschlecht — Lore Berger gegenüber bin ich aber von einer quälenden Unsicherheit. So sehr, daß ich es nicht wage,

die entscheidende Frage an sie zu richten. Sie ist wohl liebenswürdig, heiter, aber immer gleichmäßig — da ist auch nicht eine Nuance, die mich hoffen ließe, daß ich ihr in den Stunden unseres Zusammenlebens auch nur einen Schritt näher gekommen wäre. Nichts, was mich nur im mindesten zu einer Werbung ermutigen könnte. Und darum, Franz — na kurz heraus: Ich habe ganz einfach Angst, mir einen Korb zu holen!“

Dr. Hormann lachte — wie frei und hell er plötzlich wieder lachen konnte. „Ich soll wohl den Zeitwerber für Dich machen, Achim?“

„So ähnlich, ja! Wenigstens sondieren, ob ich für meine Werbung Boden finde; ich möchte nicht mit beiden Füßen ins Ungewisse springen.“

Sie waren auf den hellerleuchteten Restaurationsplatz hinausgetreten und sahen, daß es Lindners und Dittha bereits gelungen war, ein rundes Tischchen zu erobern. Da drückte Franz dem Assessor abschiedsbekühmend die Hand. „Verlaß Dich auf mich, Achim, ich werde Dir baldigt Bescheid sagen.“

— — — Es wurde für Franz Hormann eine reichlich lange Stunde um den runden Tisch. Wohl zwang er sich, an der heiteren Unterhaltung der anderen teilzunehmen, aber seine Gedanken gingen immer wieder andere Wege. Und je mehr er sich äußerlich Gewalt antat umso härter wurde die Unruhe in seiner Brust.

Immer wieder ruhten seine Blicke prüfend auf seiner holden Nachbarin im Märchenkleid. Die Worte des Freundes, daß sie ihm noch keinerlei Beweise einer besonderen Zuneigung gegeben habe, hatten ihm eine Zeitlang ein Gefühl der Beirregung und Verleicherung gebracht — nun aber lehrten die Zweifel mit verstärkter Macht zurück.

Er sagte sich, daß ein Mädchen von Lore Bergers Art ihre Zurückhaltung einem Manne gegenüber auch dann nicht aufgibt, wenn es mehr für ihn empfindet, daß es im Gegenteil auch seine Liebe schon in sich verschließt bis zu dem Augenblick, wo ihm dieser Mann als Pfand seiner Gegenliebe Hand und Namen bietet.

(Fortsetzung folgt.)

